97-84190-7

Stechern, Franz

Untersuchungen über den rückgang der...

Greifswald

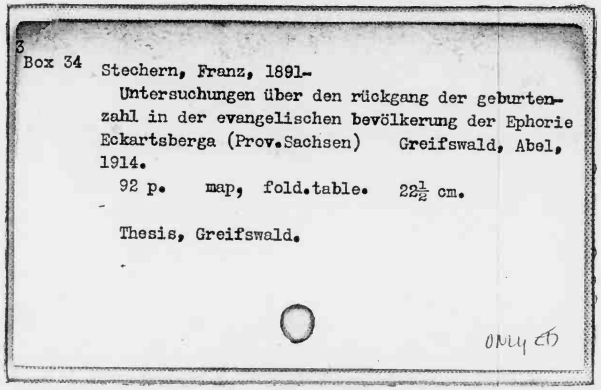
1914

97-84190-7
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD



3
Box 34 Stechern, Franz, 1891-
Untersuchungen über den rückgang der geburtenzahl in der evangelischen bevölkerung der Ephorie Eckartsberga (Prov.Sachsen) Greifswald, Abel, 1914.
92 p. map, fold.table. 22½ cm.

Thesis, Greifswald.

ONLY (D)

RESTRICTIONS ON USE: *Reproductions may not be made without permission from Columbia University Libraries.*

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 9-15-97 INITIALS: AP

TRACKING # : 27768

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

BIBLIOGRAPHIC IRREGULARITIES

MAIN ENTRY: Stechern, Franz

Untersuchungen über den rückgang der geburtenzahl in der evangelischen bevölkerung...

Bibliographic Irregularities in the Original Document:

List all volumes and pages affected; include name of institution if filming borrowed text.

_____Page(s) missing/not available:_____

_____Volume(s) missing/not available:_____

_____Illegible and/or damaged page(s):_____

_____

_____Page(s) or volume(s) misnumbered:_____

_____Bound out of sequence:_____

_____Page(s) or volume(s) filmed from copy borrowed from:_____

_____

X (3) unnumbered pages and (1) unnumbered foldout map follow page 92
_____Other:_____

_____

_____Inserted material:_____

TRACKING#: MSH27768

Univ. Exchange OCT 3 1922

3
Box 37

Untersuchungen über den Rückgang der Geburtenzahl in der evangelischen Bevölkerung der Ephorie Eckartsberga (Prov. Sachsen).

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der Philosophischen Fakultät

der Königlichen Universität zu Greifswald

vorgelegt

von

Franz Stechern
aus Cöthen (Anhalt).

Greifswald 1914. Druck von Julius Abel.

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät der Universität Greifswald.

Dekan: Prof. Dr. E. Pernice.
Referent: Prof. Dr. M. Gebauer.

Tag der mündlichen Prüfung: 1. August 1914.

Meinem Vater

und

dem Andenken meiner Mutter.

Zu vorliegender Abhandlung, die im Sommer 1913 begonnen wurde, ist das Zahlenurmaterial bezw. eine Fragebogenenquete dem Verfasser von Herrn Superintendent Voigt in Eckartsberga (Prov. Sachsen) und Herrn Dr. med. Schiebe in Naumburg a. S. durch Vermittlung des Herrn Professor Dr. K. Oldenberg, welcher auch bis Ostern 1914 den Gang dieser Arbeit leitete, gütigst zur Verfügung gestellt worden. Es ist mir eine angenehme Pflicht, diesen drei Herren für all ihre Bemühungen um das Zustandekommen dieser Abhandlung und besonders Herrn Prof. Dr. K. Oldenberg für die Anleitung zu derselben an dieser Stelle nochmals verbindlichst zu danken.

Ganz besonderen Dank schuldet der Verfasser jedoch Herrn Prof. Dr. M. Gebauer, welcher, nachdem Herr Prof. Oldenberg nach Göttingen berufen war, mich bei Abfassung der Arbeit gütigst beriet.

Inhaltsübersicht.

Seite

Literaturverzeichnis 9

I. Die Erscheinung des Geburtenrückganges und ihre volkswirtschaftliche, soziale und politische Bedeutung 11

II. Der Geburtenrückgang im Urteil der nationalökonomischen Literatur und der Zweck der vorliegenden Spezialuntersuchung 13

III. Das Untersuchungsgebiet: die Diözese Eckartsberga . . . 19

IV. Die (evangelische) Bevölkerung der Diözese Eckartsberga und die Bewegung der Bevölkerungsziffer; insbesondere der Geburtenrückgang 25

V. Die „sekundären" Ursachen des Geburtenrückgangs in der Diözese Eckartsberga 37

VI. Die „primäre" Ursache des Geburtenrückgangs: die gewollte Beschränkung der Kinderzahl 44

VII. Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse 66

VIII. Mittel zur Bekämpfung des Geburtenrückgangs 67

IX. Vergleich der vorliegenden Untersuchungsergebnisse mit denjenigen ähnlicher einschlagender Spezialarbeiten . . . 70

Literaturverzeichnis.

von Behr-Pinnow, Geburtenrückgang und Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, 1913.

Lujo Brentano, Die Malthussche Lehre und die Bevölkerungsbewegung in den letzten Dezennien, 1909.

Enquete über „Die geschlechtlich-sittlichen Verhältnisse der evangelischen Landbewohner im Deutschen Reich", Bd. I (Ostdeutschland), 2. Abt., bearbeitet von Pastor Dr. E. Huckstädt zu Poseritz auf Rügen, 1896.

Gebhardt, Zur bäuerlichen Glaubens- und Sittenlehre, 3. Aufl., 1895.

Hillenberg-Zeitz, Studien zum Geburtenrückgange, „Konkordia" Jahrg. XX, Heft 10.

G. v. Mayr, Art. „Bevölkerungsstatistik" im „Handbuch des öffentlichen Rechts", Einleitungsband, Abt. 6, 1897.

— Sozialstatistik, 1. Lieferung, 1909.

Franz Mendelson, Die Landflucht in der Provinz Sachsen im Lichte der Grundbesitzverteilung, 1913.

Meyers Konversationslexikon, 5. Aufl., 1894.

K. Oldenberg, Über den Rückgang der Geburten und Sterbefälle, im „Arch. f. Sozialwissenschaften und Sozialpolitik", Jahrg. 1911, Bd. 32 und 33.

— Der Rückgang der Geburten und der Sterbefälle, Referat aus der 2. Mitgliederversammlung der Deutschen Statistischen Gesellschaft vom Okt. 1912 in Berlin.

— Der Geburtenrückgang, im „Arch. des Deutschen Landwirtschaftsrats", 1912.

Albert Reibmayr, Die wichtigsten biologischen Ursachen der heutigen Landflucht, im „Arch. f. Rassen- und Gesellschaftsbiologie", Jahrg. 1911, Heft 3.

Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, 1913.

Statistisches Jahrbuch für den Preußischen Staat, 1913.

O. Schlüter, Die Siedelungen im östlichen Thüringen, 1908.
R. Seeberg, Der Geburtenrückgang in Deutschland, Leipzig 1913.
— Droht Erschöpfung unserer Volkskraft? 1913.
Sering, im „Arch. des Deutschen Landwirtschaftsrats", 16. Jahrg., 1892.
J. Wolf, Der Geburtenrückgang, 1912.
— Die Volkswirtschaft der Gegenwart und Zukunft, 1912.
— Ein neuer Gegner des Malthus, in der „Zeitschrift für Sozialwissenschaft", Jahrg. 4, 1901.

I. Die Erscheinung des Geburtenrückganges und ihre volkswirtschaftliche, soziale und politische Bedeutung.

Die Erscheinung des Geburtenrückganges erregt zurzeit fast in allen europäischen Ländern das lebhafteste Interesse. Wirft man einen Blick auf die untenstehende Tabelle [1]), in der die in ihr aufgenommenen Länder nach der Höhe der Geburtenziffer geordnet sind, so ergibt sich mit ziemlicher Deutlichkeit, daß in dem letzten Menschenalter fast überall ein Rückgang der Geburtenziffer stattgefunden hat. Wenn auch dieser Rückgang an sich bei den einzelnen Völkern ein sehr verschiedener ist — er

1) Geburtenziffer auf 1000 der Bevölkerung für den Durchschnitt der Jahre:

	1881/1900	1901/1905	1906/1909	bew. 1910/11
Rußland	48,3	47,7	46,8 (1906)	
Bulgarien	—	—	42,1	
Rumänien	40,5	39,4	40,9	
Serbien	43,3	38,8	38,5	
Ungarn	42,3	37,2	36,3	
Spanien	35,6	35,3	33,2	
Österreich	37,4	35,6	33,7	(bis 1910)
Italien	36,3	32,4	32,4	
Deutschland	36,4	34,8	31,1	(bis 1911)
Niederlande	33,3	31,6	29,8	
Dänemark	30,0	29,0	28,5	
Schweiz	28,1	28,1	26,9	
Norwegen	30,6	28,6	26,3	
Schweden	28,1	26,1	25,6	
Großbritannien	29,0	26,8	25,3	(bis 1911)
Belgien	28,3	27,7	24,9	
Frankreich	23,0	21,3	19,7	(bis 1911)

macht sich bei den Slawen kaum bemerkbar, bei den Romanen und Germanen dagegen erweist er sich als sehr erheblich —, so ist doch die Tatsache seines Vorhandenseins wichtig genug, um die Augen aller maßgebenden Kreise auf sich zu lenken. — Wird es sich doch besonders bei einem zukünftigen Kriege immer um die Aufstellung von Massenheeren handeln, und ein Volk, dessen Lebenskraft noch nicht von der allgemeinen Erscheinung des Geburtenrückganges betroffen ist, wird daher von vornherein schon anderen Völkern mit starkem Geburtenrückgang gegenüber im Vorteil sein. Nach den Ergebnissen des Ersatzgeschäftes liefern nun bei uns in Deutschland die Industriestädte im Verhältnis zu ihrer Bevölkerungszahl wesentlich weniger waffenfähige Männer, als die rein ländlichen Bezirke, und es wird sich heute besonders darum handeln, in letzteren den guten Ersatz, besonders auch durch eine energisch einsetzende und das Übel im Keim erstickende Bekämpfung des Geburtenrückganges, zu erhalten. Auch wäre im Anschluß hieran darauf hinzuweisen, daß die Kulturfortschritte, die in den Städten ihren Ursprung haben — wie schon die Geschichte zeigt —, immer mehr abgeschwächt werden, wenn den Städten nicht dauernd frisches Blut von einer zahlreichen und gesunden Landbevölkerung zugeführt wird. Dazu kommt, daß das städtische, besonders das großstädtische Leben durch die in den Städten herrschenden modernen Anschauungen Arme wie Reiche oberflächlich macht; ebenso fallen auch in der Stadt die nicht zu unterschätzenden moralischen Einflüsse eines engeren Gemeindelebens und der gegenseitigen Beaufsichtigung weg — alles Momente, die einen Nährboden für die Weiterverbreitung des Geburtenrückganges und des so berüchtigten von Frankreich ausgegangenen Zwei- resp. heute beinahe schon Ein-Kindersystems bilden. Letzteres pflegt ja dann so häufig als Folgeerscheinung das berühmte „Muttersöhnchen“ und „Angstkind“ zu zeitigen, das frühreif ist, und bei dem gerade durch das ständige Aufpassen und Verbieten das persönliche Sammeln von Erfahrungen und das Bilden eigener Gedanken verhindert wird, was für den späteren Lebenskampf des Kindes einen unersetzlichen

Verlust bedeutet. Andererseits fehlt auch bei diesen Kindern ein anderer sehr wichtiger Erziehungsfaktor: Es fehlen nämlich die Geschwister. v. Behr-Pinnow schreibt in seinem Buche „Geburtenrückgang und Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit“ sehr richtig: „Manche wertvolle Eigenschaft treibt in der Kinderstube ihre erste Blüte, manche schlechte wird abgeschliffen. Ehrgefühl, Verträglichkeit und Mut haben den besten Boden zur Entfaltung, Schüchternheit und vor allen Dingen Egoismus und falscher Individualismus werden abgestreift. Was von dem einen Kinde gilt, gilt in verringertem Maße auch von wenigen, besonders trifft es natürlich beim Zweikindersystem zu, und da wieder in erhöhtem Maße. So ist die schwach besetzte Kinderstube für ihren oder ihre Insassen ein recht ungünstiges Moment in bezug auf die körperliche und geistige Entwickelung.“

Wir sehen also, daß es das Streben des Staates sein muß, unterstützt von der Volksvertretung und der Wissenschaft, einem eventuellen Geburtenrückgange besonders auf dem Lande, wo, wie man wohl sagen kann, im großen und ganzen noch erträgliche Zustände nach dieser Richtung hin herrschen, seine Aufmerksamkeit zu schenken und ihn, bevor es zu spät ist, in seinen Ursachen zu ergründen und abzustellen, auf daß das Land, dieser Jungbrunnen körperlicher und geistiger Gesundheit und Kraft, der Stadt einerseits und der Armee andererseits möglichst ungeschwächt erhalten bleibe.

II. Der Geburtenrückgang im Urteil der nationalökonomischen Literatur und der Zweck der vorliegenden Spezialuntersuchung.

Aufgerollt in der nationalökonomischen Literatur wurde die Frage des Geburtenrückganges wohl zuerst von Julius Wolf. Unter dem Titel: „Ein neuer Gegner des Malthus“ ließ er 1901 einen Aufsatz erscheinen [1]), in dem er dem von dem englischen Gelehrten Malthus aufgestellten Bevölkerungsgesetz, wonach die

1) Zeitschrift für Sozialwissenschaften, Jahrg. 4, 1901.

Bevölkerung die Tendenz habe, sich in geometrischer Progression zu vermehren, die Nahrungsmittel dagegen in arithmetrischer, eine neue Formulierung gab. Diese Neuformulierung lautete nun, und dies wohl mit vollem Recht, dahin, daß das Malthussche Gesetz mit steigender Kultur seine Gültigkeit verliert und heute nur noch für solche Völker gilt, die sich auf niederer Kulturstufe befinden. Damit war gleichzeitig die Befürchtung des Malthus und seiner Zeitgenossen zurückgewiesen, daß die Bevölkerung über die ihr zur Verfügung stehenden Unterhaltsmittel hinauswachsen würde und sich dann nicht mehr ernähren könnte; ja es zeigte sich sogar, wie Julius Wolf weiter in seinem Werk: „Der Geburtenrückgang, die Rationaliserung des Sexuallebens unserer Zeit" (1912) des weiteren ausführt, ein allgemeiner Rückgang der Geburtenziffer bei allen Kulturvölkern.

Julius Wolf macht nun für den Geburtenrückgang hauptsächlich die fortschreitende Bildung, den gesteigerten Ordnungssinn der Masse, die Emanzipation von den überkommenen Werten und das Überhandnehmen des Rationalismus verantwortlich; weiter dann jene elementare Schulung, die eine verhältnismäßig geordnete Haushaltsführung nach sich zieht, und die den lebhaften Wunsch aufkommen läßt, die an sich geringen Mittel nicht an eine Vielheit von Kindern zu verschwenden. — Soweit in der hier gebotenen Kürze die Quintessenz der Ansicht Julius Wolfs über die Ursachen des Geburtenrückganges.

Neben Julius Wolf hat sich 1909 Lujo Brentano in einer Schrift, betitelt: „Die Malthussche Lehre und die Bevölkerungsbewegung in den letzten Dezennien", eingehend und an der Hand ausführlichen Zahlenmaterials mit der Frage des Geburtenrückganges befaßt. Brentano glaubt, ebenso wie schon vorher sein Schüler Mombert, die Hauptursache für den immer deutlicher zutage tretenden Geburtenrückgang in dem zunehmenden Wohlstand zu sehen, mit dem zwar nicht die Zeugungs„fähigkeit", wohl aber der Zeugungs„wille" infolge der durch den zunehmenden Wohlstand bedingten Konkurrenz

der Genüsse bei der Kulturmenschheit abgenommen habe. Freilich hat der zunehmende Wohlstand nach Brentano gleichzeitig zu einer Abnahme der Sterbeziffer geführt, die noch erheblicher ist, als diejenige der Geburtenziffer, weshalb heute noch ein Geburtenüberschuß möglich gemacht wird; aber auch eben nur so lange, als ein Volk wirtschaftlich fortschreitet und damit gleichzeitig sein Wohlstand ein Steigen zeigt. Gegen diese Auffassung Brentanos, wonach der wachsende Wohlstand für den Geburtenrückgang verantwortlich zu machen sei, ist nun vor allem einzuwenden, daß es sich nie nachweisen läßt, ob nicht umgekehrt der Geburtenrückgang erst neben anderen Faktoren den Wohlstand mit bedingt hat.

Schließlich hat sich K. Oldenberg 1911 in einem Aufsatze: „Über den Rückgang der Geburten- und Sterbeziffer" [2]) ausführlich zur Frage des Geburtenrückganges geäußert. Wir wollen hier etwas ausführlicher als bei den anderen Autoren auf die Ansicht Oldenbergs über den Geburtenrückgang und seine Ursachen eingehen, weil, wie wir weiter unten sehen werden, die Resultate vorliegender Untersuchung im großen und ganzen Oldenbergs Auffassung am nächsten stehen.

Oldenberg macht in erster Linie die zunehmende Urbanisierung (Verstädterung) des platten Landes und das weitere Umsichgreifen großstädtischer Anschauungen für das Zurückgehen der Geburtenziffer verantwortlich. Er hält für die Hauptursache des Geburtenrückganges die der Stadt, besonders der Großstadt, eigentümliche Durchdringung der gesellschaftlichen Atmosphäre mit „dem Geiste sozialer Kapillarität" und weiter jenen „sozialen Anerkennungs- und Rivalitätstrieb", der besonders im Mittelstande zu Hause ist, der in der Mittelstadt ebenso häufig wie in der Großstadt sich vorfindet, von der aus auch dann der Neumalthusianismus bezw. dessen Industrie ihren Ursprung genommen haben. Die städtische und

2) Im: Archiv für Sozialwissenschaften, Jahrg. 1911.

besonders die großstädtische Entwickelung der Volkswirtschaft, verbunden mit wachsender Industrialisierung, ist also nach Oldenberg die treibende Kraft des Geburtenrückganges.

Fassen wir jetzt zusammen, wie sich die drei Autoren generell zu der Frage des Geburtenrückganges bezw. seiner Ursachen stellen. Daran anschließend wollen wir dann noch einen Blick auf ihre Stellungnahme zu der Spezialfrage: „Plattes Land und Geburtenrückgang" werfen, die ja für diese Untersuchung besonders interessiert.

Wachsende Rationalisierung des Lebens und namentlich auch des Wirtschaftslebens, zunehmender Wohlstand und wachsende Urbanisierung des platten Landes sollen also, um es noch einmal mit wenigen Schlagworten zu wiederholen, die wichtigsten Ursachen des Geburtenrückganges sein. Wir meinen nun, daß in Wirklichkeit wohl alle drei Ursachen ineinander hineinspielen, oder richtiger gesagt, einander von vornherein näher stehen, als es zunächst wohl den Anschein hat. Besonders scheint es uns, wenn wir von dem wachsenden Wohlstande als wohl dem zweifelhaftesten Argument der obigen drei zunächst absehen, daß mit zunehmender Urbanisierung die zunehmende Rationalisierung des Lebens wohl ziemlich Hand in Hand geht. Schließlich werden wohl mehr oder weniger alle drei obigen Faktoren bei der Erscheinung des Geburtenrückganges als Ursachen in Betracht kommen.

Wie stellen sich nun die drei Autoren speziell zu der Frage: „Plattes Land und Geburtenrückgang?"

Beginnen wir wieder mit der Ansicht Julius Wolfs. Er äußert sich über diese Frage folgendermaßen: „Das Land ist übrigens unter allen Verhältnissen Träger einer etwas höheren Fruchtbarkeit, weil Kinder hier (an Nahrung und Wohnung) weniger kosten, die Eltern auch räumlich weniger bedrängen, nicht die gleichen Unterkunftsschwierigkeiten bereiten wie in der Stadt, sodann weil sie hier sicherer bezw. leichter als Helfer der Eltern eine wirtschaftliche Verwendung finden. Jedoch steht

diesen einer größeren Kinderzahl günstigen Umständen die vorwiegend beim Bauer vorhandene Scheu vor zu großer Besitzteilung entgegen."

Brentano setzt sich, besonders was deutsche Verhältnisse anbetrifft, nur wenig mit der Frage „Plattes Land und Geburtenrückgang" auseinander, tut aber auch der Beschränkung der Kinderzahl mit Rücksicht auf deren eigenes Wohl bei den „Bauern" Erwähnung, besonders dann, wenn anderes Vermögen weiter nicht vorhanden ist, als der Hof und das zu diesem gehörige Ackerland.

Was schließlich Oldenbergs spezielle Stellungnahme zu dieser Frage anbelangt, so sagt er darüber in seinem Aufsatz: „Die schon von Wappaeus bemerkte größere Fruchtbarkeit des platten Landes ist zwar in neuerer Zeit durch die statistische Wirkung des Zuges der ländlichen Bevölkerung in die Stadt verdeckt und darum manchmal verkannt worden [3]); allein sie tritt bei rationeller Berechnung mit überwältigender Deutlichkeit heraus." Andererseits freilich erwähnt er wie Brentano eine wenn auch in ganz beschränktem Umfang vorhandene gewollte Beschränkung der Kinderzahl; besonders eine solche als Folge von „objektivierenden Motiven", wie das Bestreben der Erhaltung des Familiengutes. Letzteres Motiv gilt nach Oldenberg besonders für die kleinen Besitzer, die weniger die Möglichkeit haben, durch

3) Die ländliche Fruchtbarkeit erscheint geringer, weil infolge von Wanderungen

1. die städtischen Ehefrauen jünger und ceteris paribus fruchtbarer sind,
2. die Landleute in der Stadt ihre hohe Fruchtbarkeit erst noch einige Zeit behalten, und weil dadurch dann zu Unrecht die städtische Geburtenziffer zu hoch erscheint,
3. weil durch Zuzug Landgemeinden urbansiert werden und geradezu großstädtischen Charakter bekommen, wie z. B. die Berliner Vororte,
4. weil ländliche Mütter in beträchtlicher Zahl zur Niederkunft in die Städte, besonders in solche mit Entbindungsanstalten gehen.

Ansammlung beweglichen Vermögens den Wert des Familiengutes unversehrt zu erhalten. Auch können weiter tief in der Bauernbevölkerung eingewurzelte Sitten und Gebräuche, wenn auch nur in seltenen Fällen, zur gewollten Beschränkung der Kinderzahl führen. So gilt es nach Oldenberg noch heute bei den Thüringer Bauern als sittlich anstößig, in den ersten Jahren der Ehe einen Erben zu bekommen.

Resümieren wir kurz: Wir haben gesehen, daß sowohl Wolf als Oldenberg für das platte Land durchschnittlich noch eine größere Fruchtbarkeit festgestellt haben als für die Städte, daß also im großen und ganzen auf dem platten Lande die gewollte Beschränkung der Kinderzahl noch nicht ihren Einzug gehalten hat, mit alleiniger Ausnahme des Bauernstandes, für den alle drei Autoren eine gewollte Beschränkung der Kinderzahl annehmen. —

Alle diese erwähnten Arbeiten behandeln die Frage des Geburtenrückganges bezw. diejenigen nach seinen Ursachen nur für ganze Länder, und nur die großen Zahlen bezw. Durchschnittszahlen werden zur Beweisführung herangezogen. Man hat sich nun von der Notwendigkeit überzeugt, der Frage des Geburtenrückganges auch in detaillierten Spezialuntersuchungen kleinerer und besonders dazu geeigneter Gebiete näherzutreten; denn nur so kann es gelingen, den Geburtenrückgang und seine Ursachen erschöpfend zu ergründen und die Mittel seiner Bekämpfung im speziellen aufzudecken. Die vorliegende Spezialuntersuchung behandelt nun, an diesen Gedankengang anschließend, die einschlägigen Verhältnisse für den Bezirk der Diözese Eckartsberga im Reg.-Bez. Merseburg. Dieses Gebiet erscheint deswegen zu einer näheren Betrachtung besonders geeignet, weil es eine kleinbäuerliche Bevölkerung aufweist, die nicht ganz vom Verkehr isoliert ist, sondern in Berührung steht mit benachbarter Industrie. Ausführliches darüber wird im nächsten Kapitel zu sagen sein.

Soviel uns bekannt, ist die vorliegende Arbeit der erste größere Versuch, einen bestimmten kleineren Bezirk auf das

eventuelle Auftreten eines Geburtenrückganges hin zu untersuchen; wir sind uns wohl bewußt, daß diese Arbeit auch die Mängel eines solchen ersten Versuches aufweisen wird, und daß bei späteren ähnlichen Arbeiten, besonders bei der Abfassung der Fragebogen und der dadurch bedingten Ermöglichung weiterer Tabellenkombinationen, noch wesentlich genauere Resultate zu erzielen sein werden.

III. Das Untersuchungsgebiet: die Diözese Eckartsberga.

Die Diözese Eckartsberga, von der die nachstehende Arbeit handelt, liegt in der preußischen Provinz Sachsen im Regierungsbezirk Merseburg und hier zum größten Teil mit 17 Parochien im Kreise Eckartsberga (Landratsamt zu Kölleda) selbst; nur ein kleinerer Teil der Diözese gehört mit 5 Parochien, wie auch die Grenzlinie auf der im Anhang befindlichen Kartenskizze zeigt, zum Kreise Naumburg. s. Karte.

Die Diözese ist in einer historisch interessanten Gegend gelegen. Das von der alten Eckartsburg gekrönte Eckartsberga wurde 998 von dem Markgrafen Eduard I. von Meißen gegründet. Die Burg wurde am Rande der Finne auf dem Berge hart östlich des Passes angelegt, was einen klaren, praktisch-geographischen Blick des Erbauers verrät, denn von hier aus kann das Auge zugleich nach Süden, Norden und Nordosten schweifen, wo schon damals die große Straße über den Kessel des Lißbaches hinweg nach Kösen und Naumburg gegangen sein wird.

Auch der zur Diözese gehörige Ort Memleben ist schon eine sehr alte Kulturstätte. Hier gründete Otto II. im 10. Jahrhundert ein Benediktinerkloster, in dem dann später Heinrich I. und Otto I. ihre letzte Ruhestätte fanden.

Auerstedt schließlich, am Emsbach gelegen, führt unsere Gedanken zurück in die bittere Zeit der Demütigung Preußens. Am 16. Oktober 1806 wurden hier und zugleich bei Jena die Preußen von dem französischen Marschall Davout geschlagen. —

Geographisch wäre zunächst ganz allgemein über den Landschaftscharakter zu sagen, daß das ganze weite Senkungsfeld zwischen den alten Horsten des Harzes und des Thüringer Waldes von einem mäßig hohen Hügellande eingenommen wird, das in sich selbst nur geringe Unterschiede der Erhebungen zeigt. Sanfte, flach gewellte Umrißlinien geben der Landschaft das Gepräge. In seiner geographischen Lage gliedert sich weiter das Thüringer Becken, ein Senkungsfeld, in eine Mehrzahl von Mulden, die freilich nur im inneren Teil durch höhere Wälle voneinander getrennt werden. Von dem fruchtbaren Ackerboden der Mulden heben sich die das Becken durchsetzenden und umgrenzenden Höhenzüge vielfach schon äußerlich durch stärkere Waldbedeckung ab.

Hydrographisch gehört das Thüringer Land und damit auch die Diözese Eckartsberga in ihrer Gesamtheit zum Flußgebiet der Saale und fast vollständig zu dem ihres wichtigsten Zuflusses, der Unstrut.

Das Gebiet der Diözese Eckartsberga zeigt eine dem ganzen Thüringer Becken analoge Gliederung. Es ist ein ausgesprochenes Hügelland, das nur im Süden der Diözese bei Eckartsberga und im Norden bei Pleismar ein paar von Nordwest nach Südost verlaufende, etwas höhere und bewaldete Höhenzüge aufweist. Von der Eisenbahn wird die Diözese direkt berührt im Süden von der Strecke Groß-Heeringen—Buttstädt, im Norden nur für eine ganz kurze Strecke von der Linie Naumburg—Artern, während die Strecken Buttstädt—Bastenberg im Westen und Groß-Heeringen—Naumburg im Osten den Diözesanbezirk zwar nicht streifen, jedoch wirtschaftlich und verkehrstechnisch erheblich für denselben in Frage kommen. — Städte gibt es nur zwei in der Diözese Eckartsberga und Bibra —, beides ausgesprochene Ackerbürgerstädte ohne Industrie. Einheimische Industrie, besonders Kalibergbau, finden wir nur in wenigen Orten, so in Rothenberga. Benachbarte Industriestädte sind Apolda (Weberei) und Jena (Glasindustrie).

Die Grundlage des ganzen Besiedelungssystems

bilden in der Diözese, wie auch sonst im ganzen östlichen Thüringen, diejenigen Orte, die wirtschaftlich auf der Bodenkultur beruhen, wie ja überhaupt der Hauptberuf der Bevölkerung die Betätigung in der Landwirtschaft ist; der Anteil der städtischen und industriellen Elemente an der Zusammensetzung der Bevölkerung erscheint vergleichsweise recht gering.

Was den wirtschaftlichen Charakter der einzelnen Siedelungen anbelangt, so ist die Hofanlage, wie überall in Mitteldeutschland, die sogenannte fränkische, bei der sich Wohngebäude, Scheunen und Stallungen um den in der Regel viereckigen Hof gruppieren. Es ist hierbei ein scharfer Gegensatz von Stadt und Land nicht gegeben, da, wie schon oben erwähnt, auch die beiden Städte der Diözese ausgesprochene Land- und Ackerstädte sind.

Bei der Grundbesitzverteilung überwiegt in der ganzen Diözese bei weitem der kleinbäuerliche Besitz. s. Tab. 12. Ebenfalls zahlreich vertreten sind die hausbesitzenden landwirtschaftlichen Arbeiter. Nur in 7 Parochien, nämlich in: Rothenberga, Memleben, Bucha, Bibra, Auerstedt, Rehehausen und Hassenhausen, finden wir eine größere Anzahl Berg- bezw. Industriearbeiterfamilien, aber zum Teil auch erst seit kürzerer Zeit. Weiter zeigt uns ein Blick auf Tabelle 11, daß der s. Tab. 11. prozentuale Anteil der Fläche der Gutsbezirke an der Gesamtfläche der Gemeinden, was gleichzeitig auf das Vorhandensein von Großgrundbesitz schließen lassen würde, nur in wenigen Parochien, nämlich in: Memleben, Bucha, Saubach, Haeseler, Holzhausen und Herrengosserstedt, ein erheblicher ist. Auch ist die Zahl der ausländischen Wanderarbeiter im Verhältnis zur übrigen Bevölkerungszahl wohl nur selten eine erhebliche zu nennen.

Bezüglich der Bodenertragsverhältnisse, über welche Tabelle 13 Aufschluß gibt, hat sich gezeigt, daß die Höhen der Finne nebst den Muschelkalkflächen zwischen Bibra und dem Saaletal einen zusammenhängenden Bezirk geringwertigen Bodens und damit auch niederer Dichteziffern bilden. Die Erträge aus 1 ha Kulturlande bewegen sich in der gesamten Diözese zwischen

50,5 Mk. und 20,3 Mk., und zwar (innerhalb dieser Grenzen) bei denjenigen Parochien, welche im Kreise Eckartsberga liegen, hauptsächlich zwischen 20 Mk. und 30 Mk.; die im Kreise Naumburg belegenen Parochien, die durchweg bedeutend besseren Boden haben, zeigen dagegen bis auf eine höhere Erträge, nämlich solche zwischen 40 Mk. und 50 Mk. pro ha.

Über die evangelische Bevölkerung, ihre Bewegung und ihre Verteilung wird Näheres in einem besonderen Kapitel ausführlich zu berichten sein. — Hier sei abschließend noch erwähnt, daß die Ausführungen über die Diözese Eckartsberga, die bisherigen und mehr noch die kommenden, teils auf den Angaben geographischer Handbücher und anderer Sammelwerke, teils auf mündlichen Mitteilungen von kompetenter Seite, teils endlich und besonders auf einer Enquete mittels Fragebogen beruhen. Die Veranstaltung der Enquete sowie das Sammeln der Urzahlen ging von Herrn Superintendent Voigt in Eckartsberga und von Herrn Dr. med. Schiele in Naumburg aus; beide Herren haben mir dann das ganze Material durch Vermittlung des Herrn Professors Oldenberg zur weiteren Verarbeitung gütigst zur Verfügung gestellt.

Zur näheren Orientierung des Lesers lasse ich gleich hier ein Formular des oben erwähnten Fragebogens in wörtlichem Abdruck folgen:

Anschreiben und Fragebogen
an die Herren Geistlichen der Diözese
Eckartsberga
über den Rückgang der Geburtenziffer.

„ . . . Um die materiellen Unterlagen dazu (d. h. für vorliegende Untersuchung) zu vervollständigen, werden Sie um die Beantwortung einiger Fragen gebeten:

1. Der Rückgang der Sterblichkeit entsteht vielleicht hauptsächlich durch den Rückgang der Säuglingssterblichkeit. Hierzu bitten wir um Ausfüllung der Tabelle 1 über die Säuglingssterbefälle (0—1 Jahr).

2. Der Rückgang der Geburtenziffer könnte darin seine Erklärung finden, daß mehr Kinder am Leben bleiben und nur darum weniger gezeugt werden. Dann würde die Zahl der Schulkinder von 1880 bis 1912 trotz des Rückgangs der Geburten konstant sein müssen. Ist sie gesunken, so ist — gleichbleibende Bevölkerungsziffer angenommen — ein wirklicher Ausfall an Nachwuchs vorhanden. Wir bitten Sie darum um Ausfüllung der Tabelle 2 (Schulkinderzahl in den einzelnen Jahren).

3. Ist die Ziffer der Schulkinder gesunken, so könnte das auch darin seine Ursache haben, daß die Zusammensetzung der Bevölkerung eine andere geworden ist; daß die Besetzung der arbeitskräftigen und zeugungskräftigen Jahrgänge, nämlich besonders der Arbeiterklasse, durch Abwanderung geringer geworden ist, die Besetzung der älteren Jahrgänge durch die Besserung der Sterbeziffer aber zugenommen hat.

Wir bitten Sie darum, folgende Fragen über die Zusammensetzung Ihrer Parochie, so gut es geht, zu beantworten.

a) Wieviel selbständige Wirtsfamilien (Bauern und Kleinbauern) hat Ihre Parochie?
b) Wieviel hausbesitzende landwirtschaftliche Arbeiterfamilien?
c) Wieviel Mieterfamilien landwirtschaftlicher Arbeiter?
d) Wieviel hausbesitzende Handwerkerfamilien?
e) Wieviel Berg- oder Industriearbeiterfamilien?
f) Welche Kinderzahl (lebende) wird etwa nach Schätzung erreicht?
g) Wieviel ausländische Wanderarbeiter?
h) Hat einer dieser Stände sich auffallend vermindert oder vermehrt?
Insbesondere hat etwa der Stand der besitzlosen Arbeiterfamilien a b genommen?
Wir bitten um ein allgemeines Urteil.

4. Falls der Rückgang der Geburtenziffer weder in dem Rückgang der Kindersterblichkeit noch in einer anderen Zusammensetzung der Bevölkerung seine Ursache findet, so könnte er seine

Entstehung haben in einer gewollten Beschränkung der Zahl der lebenden Kinder.

Glauben Sie, daß willkürliche Beschränkung der Kinderzahl mehr als früher stattfindet?

Wodurch glauben Sie, daß es geschieht?

a) Durch Präventivverkehr, Verhütung der Konzeption oder durch Unterbrechung der Schwangerschaft, verbrecherische Abtreibung?

5. Welches sind die wirtschaftlichen Ursachen dieser Beschränkung, Not oder im Gegenteil Wohlstand, leichtere Beschaffung der unter 4 genannten Mittel?

6. Welches sind die sittlich-religiösen Ursachen dieser Vernachlässigung von Elternpflichten?

7. Welche Folgen machen sich bemerkbar im Familienleben, Gemeindeleben — gesundheitlich, wirtschaftlich, sittlich-religiös?

8. Gibt es Gemeindeglieder, welche bereits auf die Gefahren des Geburtenrückganges aufmerksam wurden? Welche Erfahrungen sind etwa schon mit der Bekämpfung des Schadens gemacht?

9. Welche Ratschläge werden gemacht zur Beseitigung oder Einschränkung des Schadens, soweit es sich dabei um eine sittlich-religiöse Einrichtung handelt?"

Zur Art der Abfassung der an sich vortrefflichen Fragebogen seien nun wenige beiläufige Anmerkungen gestattet: Es wäre vielleicht ganz nützlich gewesen, wenn in Frage 3, abgesehen von den dort schon genannten Familien, auch gleich noch die übrigen im Dorfe vorhandenen, wie z. B. diejenigen der Pfarrer, Lehrer, Postbeamten, Gendarmen, Gastwirte usw., ebenfalls mit angeführt werden würden. Es würde dies nicht viel Mühe verursachen, dabei aber Kombinationen der Gesamtfamilienzahlen mit den Zahlen der anderen Tabellen zugelassen haben. Weiter wäre bei Frage 5 besser wohl nur schlechthin nach den wirtschaftlichen Ursachen der gewollten Kinderbeschränkung zu fragen, ohne schon gleich

solche Ursachen anzudeuten; durch die geschehene Andeutung ist immerhin in gewissem Grade eine bestimmte Art der Beantwortung suggestiv nahegelegt. Wertvoll würde es auch für weitere Arbeiten sein, wenn bei ähnlichen Enqueten neben der allgemeinen Geburtenziffer noch die sogenannte Fruchtbarkeitsziffer, d. h. die Zahl der Geburten, bezogen auf die Zahl der gebärfähigen Frauen im Alter von 15 bis zu 45 Jahren in der Umfrage berücksichtigt werden könnte. Ebenso wären auch Angaben über die Zahl der jährlichen Gestellungspflichtigen und solche über die Ursachen von auffälligen Wanderungserscheinungen erwünscht. All dies sei hier kurz erwähnt, nicht um an dem anliegenden Fragebogen eine abfällige Kritik zu üben, als vielmehr nur, um für die Gestaltung künftiger Fragebogen noch weitere Verbesserungen anzuregen.

IV. Die evangelische Bevölkerung der Diözese Eckartsberga und die Bewegung der Bevölkerungsziffer, insbesondere der Geburtenrückgang.

Wenden wir nunmehr, nachdem uns das vorige Kapitel über den geographischen Charakter der Diözese, die Grundbesitzverteilung und den Hauptberuf der Bevölkerung Aufschluß gegeben hat, unseren Blick zu dieser selbst, und verfolgen wir vor allem ihren Stand bezw. ihre Bewegung in den einzelnen Jahrfünften. Eine wesentliche Unterstützung bei dieser Betrachtung des Bevölkerungsstandes und der Bevölkerungsbewegung in den einzelnen Jahrfünften bietet uns die im Anhang befindliche Tabelle 9; sie enthält die Bevölkerungszahlen, geordnet nach Jahrfünften von 1880—1910, gesondert für die einzelnen Parochien und weiter, was uns hier am meisten interessiert, die für den gesamten Diözesanbezirk.

Was zuerst die Bevölkerungszahlen der einzelnen Parochien anbetrifft, so bemerken wir hierzu, daß von einem näheren Eingehen auf den Verlauf dieser Zahlen abgesehen werden soll, und

zwar aus folgendem Grunde: Die Bevölkerung der einzelnen Parochien umfaßt meist nur relativ wenig Seelen, und können daher bei der Bevölkerungsbewegung leicht Zufälligkeiten, wie z. B. der jährliche Eintritt von Gestellungspflichtigen in das Heer, eine große Rolle spielen und die ganze Art der Bevölkerungsbewegung bei solch kleinen Zahlen vollkommen verschleiern. Außerdem ist — wohl auch eine Folge der geringen Einwohnerzahl — bei den einzelnen Parochien die Gestaltung der Bewegung der Bevölkerung innerhalb der einzelnen Jahrfünfte von 1880—1910 im großen und ganzen so durcheinandergehend, daß bei einer Einzelbeschreibung dem Leser nur später der Verlauf der Bevölkerungsbewegung der gesamten Diözese unklar und weniger verständlich erscheinen würde [1]).

Gehen wir daher sogleich zur Bewegung der evangelischen Bevölkerung der gesamten Diözese über! Sie ergibt von 1880—1910, wie untenstehende Tabelle zeigt, folgendes Bild:

Evangelische Bevölkerungszahlen (absolut).

Jahre	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
Gesamte Diözese	15142	14911	14672	14656	14365	14662	14879

(Katholische Bevölkerung ist in der Diözese nur in Spuren vorhanden, die das Resultat dieser Untersuchung nicht im geringsten beeinträchtigen können, und zwar:

	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
Gesamte Diözese	00	00	7	25	00	00	00)

Was lehrt uns nun obige Tabelle der evangelischen Bevölkerung? Sie zeigt uns zunächst, daß von 1880—1900 (wie auch aus dem Kurvenblatt II erhellt) die Bevölkerungsbewegung

1) Wie dem Leser ein Blick auf die letzte Spalte von Tab. 9 zeigt, findet sich nur bei 2 Parochien von 1880—1910 ein ausgesprochener Verlauf der Bevölkerungsbewegung, und zwar nach abwärts.

sich in abwärts strebender Richtung vollzogen hat, um dann nach 1900(—1910) wieder anzusteigen. Obwohl die Bevölkerungszahl 1910 ihren alten Stand von 1880 noch nicht ganz wieder erreichte, so kann man doch wohl sagen, daß im großen und ganzen die Bevölkerung sich ziemlich konstant gehalten hat, und daß die vorhandenen Ausfälle nicht als anormal zu bezeichnen sind. Wie uns obige Tabelle weiter zeigt, sind solche Ausfälle in der Bevölkerungszahl hauptsächlich nur bis 1900 zu verzeichnen gewesen, und sie haben ihre Hauptursache vor allem in den Wanderungsverlusten gehabt, die ja auch sonst die Entvölkerung des platten Landes bedingen, und deren näherer Besprechung wir nunmehr die nächsten Zeilen widmen möchten.

In welcher Höhe sich rechnerisch Wanderungsverluste für die einzelnen Parochien und für die gesamte Diözese ergeben haben, darüber gibt Tab. 10 erschöpfende Auskunft. Zunächst seien, um dem Leser die Übersicht zu erleichtern, die Ziffern der Wanderungsverluste für die gesamte Diözese noch einmal besonders in einer kleinen Tabelle für die einzelnen Jahrfünfte von 1880—1910 zusammengestellt.

Wanderungsverluste (absolute Zahlen).

	1880/85	1885/90	1890/95	1895/00	1900/05	1905/10	1880/10
Gesamte Diözese	— 795	— 830	— 575	— 965	— 379	— 481	— 4025

Die Zusammenstellung zeigt uns, daß die Wanderungsverluste, die immerhin wohl als nicht allzu erhebliche zu bezeichnen sind, innerhalb der einzelnen Jahrfünfte einen recht unregelmäßigen Verlauf nehmen, wobei es ganz selbstverständlich ist, daß, wie besonders aus dem Kurvenblatt II hervorgeht, ihre Kurve bezw. ihre Zahl derjenigen der Bevölkerung immer gerade entgegengesetzt verlaufen muß.

Was des weiteren den Verlauf der Wanderungsverluste in den einzelnen Parochien anbelangt, so sprechen hier gegen

eine Einzelbeschreibung die gleichen Gründe wie oben. Wohl aber möchten wir an dieser Stelle nicht unterlassen, eines Zusammenhanges Erwähnung zu tun, der sich zwischen der Höhe der Wanderungsverluste in den einzelnen Parochien einerseits und den Besitzverteilungsverhältnissen in eben diesen Parochien andererseits egeben hat. Stellt man nämlich die einzelnen Parochien nach der Größe ihrer Wanderungsverluste zusammen, so läßt sich anlehnend an die Besitzverteilungsverhältnisse folgender Zusammenhang konstatieren: In allen Orten, wo die im Fragebogen unter 3 a aufgeführten „selbständigen Wirtsfamilien" im Verhältnis zur übrigen Bevölkerung überwiegend vertreten sind, finden wir bis auf drei zum Teil zweifelhafte Ausnahmen, die wir weiter unten noch streifen werden, daß von 1880 an die Wanderungsverluste als relativ geringe anzusprechen sind. Vorauszuschicken wäre hier noch, daß freilich bei der sehr geringen Zahl der Gemeinden, welche die Statistik umfaßt, leicht Zufälligkeiten eine Rolle spielen können. Letzteres Moment scheint uns auch deshalb besonders der Berücksichtigung wert, da Mendelson in seinem Buche: „Die Landflucht in der Provinz Sachsen im Lichte der Grundbesitzverteilung" zu dem Resultate kommt, daß sich statistisch ein Zusammenhang zwischen Grundbesitzverteilung und Abwanderung im allgemeinen nicht konstruieren läßt. Immerhin stellt auch Mendelson fest, daß in denjenigen Kreisen, wo eine schärfere Vermehrung des Parzellen- und Kleinbesitzes stattgefunden hat (also bei Grundbesitzbewegungen), und wo der auf die eigene Arbeitskraft der Familie gestützte bäuerliche Besitz zunimmt, die Abwanderung geringer ist.

Es findet sich nach unserem Material ein Vorwiegen selbständiger Wirtsfamilien innerhalb der ortsansässigen Bevölkerung einerseits und ein relativ geringer Wanderungsverlust andererseits in folgenden Parochien.

Rehehausen,	Pleismar,
Lißdorf,	Braunsroda,
Tromsdorf,	Crawinkel,
Spielberg,	Hassenhausen,
Obermöllern,	Rothenberga.

Diese Tatsache bestätigt uns, was übrigens von vornherein zu vermuten war, daß ansässige Familien weniger leicht abwandern; sie zeigt uns weiter, daß Seßhaftigkeit, verbunden mit etwas Landbesitz besonders bei den landwirtschaftlichen Arbeitern und Zwergbesitzern, die Wanderungsverluste einzudämmen und dem Lande seine gesunde und kräftige Bevölkerung zu erhalten imstande ist, welche es besonders heutzutage bei dem allgemeinen Arbeitermangel dringend selbst braucht, und welche ihm vor allem auch einen gesunden Nachwuchs sichert. Der Staat ist darum auch wohl auf dem rechten Wege, wenn er durch immer weitere Ausbreitung der inneren Kolonisation solch selbständigen Besitz, wo derselbe fehlt, auch weiteren und weniger bemittelten Kreisen zugänglich macht.

Was schließlich noch die eingangs erwähnten drei Ausnahmen von dem hier in Rede stehenden Zusammenhange anbetrifft, bei denen also trotz Überwiegens von selbständigen Wirtsfamilien die Wanderungsverluste doch als relativ hohe anzusprechen sind, so sind dies die drei Parochien:

Tauhardt, Wohlmirstedt und Saubach.

Zu diesen Ausnahmen ist nun zu bemerken, daß in Tauhardt die Wanderungsverluste überhaupt noch nicht sehr erhebliche sind, und daß sich weiter in Wohlmirstedt unter den Grundbesitzern eine ziemlich große Zahl speziell von hausbesitzenden Arbeiterfamilien finden, die etwa 50 % der selbständigen Wirtsfamilien ausmachen. Da diese Arbeiterfamilien zwar ein Haus, dagegen keine größere Wirtschaft und keine Felder besitzen, so können sie eher zum Wanderstabe greifen. Besonders nahe liegt das bei erwachsenen Kindern dieser Familien, die nicht, wie bei den Bauern, in der elterlichen Wirtschaft ihre Beschäftigung und ihr Brot finden können und deshalb, angelockt durch die Freuden, die sie vom Stadtleben erhoffen — ein Gesichtspunkt, der sich auch in der Enquete wiederfindet —, lieber das Land verlassen, als daß sie zum Bauern als Gesinde auf Arbeit gehen; daher denn auch die immer häufiger zu beobachtende Erscheinung, daß auf dem Lande weit schwerer Hausgesinde zu bekommen ist als in der Stadt.

Was schließlich die Gründe für die innerhalb des Diözesanbezirkes erfolgten Abwanderungen anbetrifft, so ist es uns leider unmöglich, aus dem vorhandenen Material etwas darüber mitzuteilen, da sich in ihm keine näheren Ausführungen hierüber finden. Höchst wahrscheinlich werden auch hier die nämlichen Anlässe zur Abwanderung mitgewirkt haben, die auch sonst die ländlichen Wanderungsverluste zu bedingen pflegen, und die oben schon erwähnt wurden. Es ist aber daneben auch möglich, daß besonders wirtschaftlich schlechte Jahre und die mit letzteren oft Hand in Hand gehenden Mißernten einen gewissen Einfluß auf die Abwanderungserscheinungen ausgeübt haben können, ebenso andererseits industrielle Hochkonjunkturperioden, die ja auch oft der Landwirtschaft zahlreiche Arbeiter entziehen. Für letztere Erwägung spricht auch eine Stelle aus dem Ephoralbericht, wo es über die Wanderungen heißt: „In der Tat hat die Ephorie seit 1880 durch Wanderungen 4025 verloren, und aus einer ganzen Reihe von Gemeinden liegen Zeugnisse vor dafür, daß die jungen Söhne aus Bauernhäusern, und daß landwirtschaftliche Arbeiterfamilien das Land mit der Stadt und den ländlichen Beruf mit dem des Industriearbeiters vertauscht haben, weil die höheren Löhne und scheinbar bequemeren Erwerbsmöglichkeiten winken." — Wir haben versucht, über diese Punkte von der Landwirtschaftskammer zu Halle sowie von dem zuständigen Landratsamte darüber Auskunft zu erhalten. Die Landwirtschaftskammer zu Halle behauptet indessen, über Ursachen von Wanderungserscheinungen keine Auskunft erteilen zu können, und das Landratsamt hat unsere Bitte um Auskunftserteilung — wohl auf Grund eines kürzlich erschienenen Ministerial-Erlasses, der solche Auskünfte nicht zuläßt — überhaupt nicht beantwortet.

Das schon oben erwähnte relative Konstantbleiben der Bevölkerungsziffer hat aber unserer Ansicht nach, und zwar besonders für die Zeit nach 1900, neben den Wanderungsverlusten noch eine andere Ursache; und zwar liegt diese in dem auf-

fälligen Zurückgehen der Geburtenziffer nach 1900, das sich besonders deutlich in dem Verlauf der Geburtenzahl, bezogen auf 1000 der Bevölkerung, für die gesamte Diözese zeigt. Wir finden über die Tatsache und den Umfang solchen Geburtenrückganges in untenstehender Tabelle folgende Zahlen, die uns weiter noch graphisch durch eine Kurve auf dem Kurvenblatt I veranschaulicht werden.

Allgemeine Geburtenziffer auf 1000 der Bevölkerung.

	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
Reichsdurchschnitt	37,6	37,0	35,7	36,1	35,6	33,0	29,8
Diöz. Eckartsberga	31,3	31,5	30,4	30,3	31.0	29,6	27,1

Wir ersehen aus den Ziffern obiger Tabelle sowie besonders auch aus dem Kurververlauf recht deutlich, daß bis zum Jahre 1900 die Geburtenziffer annähernd wenigstens konstant bleibt, um dann 1905 auf 29,6 ‰, ja 1910 bis auf 27,1 ‰ zu fallen. Vergleicht man die Geburtenziffern für die gesamte Diözese mit denen des Reichsdurchschnittes, wie es in obiger Tabelle geschehen ist, so erhellt aus diesem Vergleich, daß die Ziffern für Eckartsberga im großen und ganzen durchschnittlich etwa 6,3—2,7 ‰ unter dem Reichsdurchschnitt stehen, wobei sich der Abstand vom Reichsdurchschnitt von 1880—1910 erheblich vermindert hat. Des weiteren ist noch der Tatsache Erwähnung zu tun, daß, wie auch obenstehende Tabelle uns lehrt und wie auch zu erwarten stand, im Reiche der Geburtenrückgang sich zum gleichen Zeitpunkt, nämlich seit 1900, stärker bemerkbar macht.

Die absoluten[1]) Geburtenzahlen für die gesamte Diözese (vgl. Tabelle 7) geben ungefähr das gleiche Bild wie die Relativzahlen, nur weisen sie größere Schwankungen auf als

1) Die absoluten Zahlen der Geburten sowie auch die der Säuglingssterblichkeit und die der Eheschließungen haben, um auch sie, soweit das für die Resultate dieser Untersuchung förderlich und wesentlich erschien, möglichst zur Geltung zu bringen, weiter unten in Kap. V. (Resumee) Verwendung und Beachtung gefuuden.

letztere, die überhaupt bedeutend zuverlässiger und für eine entscheidende Beurteilung der Frage des Geburtenrückganges die allein brauchbaren sind, da sie zugleich die jeweilige Bevölkerungszahl mit berücksichtigen.

Für die einzelnen Parochien ist der Verlauf der Geburtenziffern bei den relativ kleinen Bevölkerungszahlen und der dadurch bedingten weit größeren Möglichkeit von Zufälligkeiten natürlich nicht ein so deutlicher wie bei den Ziffern der gesamten Diözese. Es läßt sich aber auch hier bei der Mehrzahl der Parochien ein deutlicher Rückgang der Geburtenziffer erkennen. Den Verlauf der Geburtenzahlen für die einzelnen Parochien und die einzelnen Jahre besonders zu beschreiben, würde zu weit führen und vor allem dazu beitragen, den ganzen Zusammenhang unübersichtlich zu gestalten. Wir wollen jedoch versuchen, dadurch einen Überblick über den Geburtenzifferverlauf zu geben, daß wir die Parochien in zwei Gruppen vereinen. Gruppe I soll die Parochien umfassen, in denen die Geburtenzahl von 1880 bis 1910 im großen und ganzen steigt, und Gruppe II diejenigen, in denen sie im großen und ganzen fällt bezw. konstant bleibt.

Gruppe I.

Pleismar,	Bibra,
Haeseler,	Saubach,
Crawinkel,	Rothenberga.

Gruppe II.

Eckartsberga,	Spielberg,	Memleben,
Holzhausen,	Braunsroda,	Tromsdorf,
Rehehausen,	Bucha,	Auerstedt,
Lißdorf,	Herrengosserstedt,	Hassenhausen,
Obermöllern,	Wohlmirstedt,	Tauhardt.

Freilich strebt nun ein anderer wesentlicher Faktor sowohl im Reich als auch im Bezirk der Diözese Eckartsberga dem Zurückgehen der Geburtenziffer entgegen bezw. überkompensiert dasselbe noch — nämlich das gleichzeitge starke Zurückgehen der

Sterbeziffer, insbesondere der Säuglingssterblichkeit. Wie aus untenstehender Tabelle und dem graphischen Kurvenverlauf der Sterbezifferkurve auf Kurvenblatt I erhellt, geht, und zwar auch besonders nach 1900, die Sterblichkeit in der Diözese noch mehr zurück als die Geburten.

Allgemeine Sterbeziffer auf 1000 der Bevölkerung.

	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
Reichsdurchschnitt	27,5	27,2	25,6	23,4	23,2	20,8	17,1
Diöz. Eckartsberga	20,8	24,5	23,0	21,7	22,0	19,4	17,8

Wenn wir die Ziffern der obigen Tabelle betrachten, so wird uns aus ihnen ersichtlich, daß bei den Zahlen für die Diözese Eckartsberga der Rückgang der Sterbeziffer wie auch schon derjenige der Geburtenziffer besonders auffällig nach 1900 einsetzt. Wie schon oben bei den Ziffern über die Geburtenzahl, so erhellt auch hier aus dem Vergleich der Sterbeziffern der Diözese mit denen des Reichsdurchschnittes, daß die Ziffern für Eckartsberga unter dem Reichsdurchschnitt stehen und diesen nur im Jahre 1910 um 0,7 ‰ überschreiten, wobei sich der Abstand der Ziffern für Reich und Diözese wie auch schon bei der Geburtenziffer seit 1880 ständig vermindert hat.

Die absoluten Sterbeziffernzahlen für die gesamte Diözese geben in ihrem Verlaufe ein wenn auch lange nicht so deutliches, so doch im Grunde gleiches Bild wie die Relativzahlen; über ihre Brauchbarkeit für vorstehende Untersuchung ist das gleiche zu bemerken, was schon oben gelgentlich der Besprechung der absoluten Geburtenzahlen gesagt worden ist.

Bei der Beschreibung des Verlaufs der Sterbeziffern von 1880—1910 in den einzelnen Parochien sei es gestattet, der Klarheit und Übersichtlichkeit wegen dieselbe Methode anzuwenden, die schon oben bei der allgemeinen Geburtenziffer benutzt worden ist. Auch hier wollen wir die Parochien in Gruppen vereinigen, von denen diesmal Gruppe I diejenigen Parochien umfassen soll,

in denen die Sterbeziffer steigt, oder im großen und ganzen konstant bleibt, und Gruppe II diejenigen, in denen sie fällt.

Gruppe I.

Eckartsberga,	Bibra,
Braunsroda,	Holzhausen,
Tauhardt,	Rehehausen,
Memleben,	Hassenhausen,
Saubach,	Obermöllern.

Gruppe II.

Rothenberga,	Herrengosserstedt,
Wohlmirstedt,	Tromsdorf,
Bucha,	Auerstedt,
Crawinkel,	Spielberg,
Pleismar,	Lißdorf.
Haeseler,	

Gelegentlich dieser Besprechung der Sterblichkeitsziffern in der Diözese darf ein wesentlicher Bestandteil derselben nicht unerwähnt bleiben — die Säuglingssterblichkeit; auch letztere ist, wie untenstehende Tabelle zeigt, erfreulicherweise in der Diözese, nachdem sie im Jahrzehnt 1891/1900 (etwa 1895) ihren Höhepunkt ereicht hatte, zurückgegangen; leider steht sie aber noch erheblich über dem Durchschnitt der Säuglingssterblichkeit des gesamten preußischen Staates, und bleibt hier in der Diözese noch ein reiches und dankbares Arbeitsfeld für ihre Bekämpfung.

Säuglingssterblichkeit auf 100 Geburten.

	1881/90	1890/00	1900/10
Durchschnitt d. Preuß. Staates	19,48	19,06	16,87
Diözese Eckartsberga	23,65	25,15	22,45

Der Verlauf der Säuglingssterblichkeit in den einzelnen Parochien ist naturgemäß nicht ein so einheitlicher wie der der gesamten Diözese, da örtliche Verschiedenheiten, besonders lokales Auftreten von Infektionskrankheiten usw., hier leicht das Bild trüben können. Im allgemeinen liegt auch bei den einzelnen Parochien der Kulminationspunkt des Verlaufes der Säuglingssterblichkeit ungefähr im Jahre 1895. Nach diesem Jahr finden wir mit Ausnahme von:

Braunsroda,	Bucha,	Rehehausen,
Wohlmirstedt,	Pleismar,	Spielberg,
Memleben,	Tromsdorf,	Lißdorf

im großen und ganzen ein Rückgehen der Säuglingssterblichkeit.

Aus dem Überschuß der Geburten über die Sterbefälle resultieren schließlich die Geburtenüberschüsse. Wie aus untenstehender Tabelle sowie aus der Tabelle 3 des Tabellenanhanges und endlich graphisch aus dem Verlauf der betreffenden Kurve auf Kurvenblatt I verdeutlicht wird, begannen sie 1880 mit 10,5 ‰, fielen 1885 auf 7,0 ‰, stiegen wieder bis 1905 auf 10,2 ‰, um dann endlich 1910 wieder um rund 1 ‰ auf 9,3 ‰ zurückzugehen. Verglichen mit dem Reichsdurchschnitt, stehen die Zahlen für die Ephorie Eckartsberga im allgemeinen 4 ‰ unter diesem.

Geburtenüberschüsse auf 1000 der Bevölkerung.

	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
Reichsdurchschnitt	11,6	11,4	11,4	13,9	13,6	13,2	13,6
Diöz. Eckartsberga	10,5	7,0	7,4	8,6	9,0	10,2	9,3

Die Entwickelung der Geburtenüberschußzahlen in den einzelnen Parochien ist so wenig einheitlich, daß man sie für jede derselben und für jedes Jahr gesondert beschreiben müßte, wollte man sie klar herausbringen — und hierauf muß im Interesse der Übersichtlichkeit dieser Untersuchung verzichtet werden.

Ziehen wir nun das Fazit aus dem Vorstehenden: Wir sahen, noch wird der Rückgang der Geburtenziffern überkompensiert durch den der Sterbeziffern. Trotzdem bleibt der Geburtenrückgang als solcher erheblich und beklagenswert genug, schon aus den in der Einleitung berührten prinzipiellen Gründen. Gerade aus diesen heraus scheint es jeder Mühe für wert, die Ursachen dieses Geburtenrückganges aufzudecken und Mittel zu seiner Abhilfe zu ersinnen.

Was nun die möglichen Ursachen des Geburtenrückganges anbelangt, so wären verschiedene Momente als „möglich" in Erwägung zu ziehen, deren zum Teil auch schon in den Fragen des Fragebogens selbst Erwähnung getan wird.

Ein Geburtenrückgang kann bezw. könnte nämlich verursacht werden:

1. durch einen Rückgang in der Zahl der Eheschließungen,
2. durch einen Rückgang der Säuglingssterblichkeit,
3. durch eine Verschiebung des Alteraufbaues der Bevölkerung als Folge von Wanderungsverlusten,
4. durch eine von den Eltern gewollte Beschränkung der Kinderzahl.

Wir werden nun in den folgenden Kapiteln — um es gleich vorweg zu nehmen — sehen, daß in der Tat zwar alle diese Momente im Bezirk der Diözese Eckartsberga wirksam geworden sind, jedoch in recht verschiedener Weise und in verschiedenem Umfange: die Momente unter 1—3 sind nach ihrer Wirkung im ganzen wohl mehr nebensächlicher Art und besonders in früheren Zeiten hervorgetreten, während das Moment 4 (abgesehen von den Bauern) erst neueren Datums ist und heute hauptsächlich den Geburtenrückgang verschuldet. Es sollen daher in den folgenden Kapiteln die ersten 3 Momente als „sekundäre" Ursachen des Geburtenrückganges bezeichnet und behandelt werden, sodann in einem besonderen Kapitel und ausführlicher das 4. Moment, die heutige „primäre" Ursache des Geburtenrückganges in der Diözese.

V. Die sekundären Ursachen des Geburtenrückganges in der Diözese Eckartsberga.

1. Der Rückgang der Eheschließungen.

Wir hatten gegen Ende des vorigen Kapitels gesehen, daß als erste „sekundäre" Ursache des Geburtenrückganges ein Rückgang der Eheschließungen in Frage kommt. Um einer Klärung dieser Ursache näherzutreten, wird es vorerst erforderlich sein, daß wir uns einmal ein Bild davon zu entwerfen suchen, wie sich denn die Eheschließungsziffer seit 1880 im Gesamtgebiet der Diözese bezw. in den einzelnen Parochien entwickelt hat.

Für die gesamte Diözese zeigen die Eheschließungsziffern, wie aus untenstehender Tabelle und der graphischen Darstellung auf dem Kurvenblatt I hervorgeht, von 1880—1895 einen ziemlich konstanten Verlauf, steigen dann von 1895—1900 um 1,1 ‰, um bis 1910 wiederum um urnd 1 ‰ auf 8 ‰ zu fallen. Dieser recht konstante Verlauf der Eheschließungsziffern legt uns an sich schon den Schluß nahe, daß durch die Ausfälle an Eheschließungen nur ganz unwesentliche Geburtenausfälle entstanden sein können, zumal das Zurückgehen der Eheschließungsziffern nach 1900 sehr leicht verursacht sein kann durch das Abwandern heiratsfähiger junger Leute im Jahrfünft 1895—1900, in dem wir, wie uns der Verlauf der Wanderungsverlustkurve auf Kurvenblatt II zeigt, die höchsten Wanderungsverluste für den Zeitraum von 1880—1910 zu verzeichnen haben. s. auch Tab. 2.

Wenn wir weiter zu einem Vergleich der Eheschließungsziffern für die Diözese Eckartsberga mit denen des Reiches schreiten, so zeigt sich (vgl. untenstehende Tabelle), daß die Ziffern für die Diözese von 1880—1895 dicht unter dem Reichsdurchschnitt stehen, von 1900 ab überschreiten sie ihn, wenn auch nur unerheblich.

Eheschließungen auf 1000 der Bevölkerung.

	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
Reichsdurchschnitt	7,5	7,9	8,0	8,0	8,5	8,1	7,7
Diöz. Eckartsberga	7,9	8,0	7,9	7,8	8,9	8,5	8,0

Wir wollen nun auf dem Kurvenblatt I einerseits den Verlauf der Geburtenkurve und andererseits den der Eheschließungskurve betrachten. Wir sehen da zunächst, daß bis 1900 beide Kurven annähernd parallel verlaufen, daß aber die hohe Eheschließungsziffer von 1900 nicht, wie es eigentlich gegeben wäre, ein besonders hohes Ansteigen der Geburtenkurve im Jahre 1905 bringt, sondern im Gegenteil ein noch das Fallen der Eheschließungskurve übertreffendes Sinken der Geburtenkurve — so geht es weiter bis 1910. Aus dem Verlauf der beiden Kurven wird uns verdeutlicht, daß ein wirklicher Ausfall von Geburten vorhanden ist, der wohl besonders durch die im nächsten Kapitel zu erörternde „primäre" Ursache des Geburtenrückganges verursacht ist.

Bei den einzelnen Parochien finden wir eine im großen und ganzen steigende Eheschließungsziffer in

Memleben, Bucha, Tromsdorf, Lißdorf.

Dagegen, besonders nach 1900, eine im allgemeinen fallende in:

Braunsroda, Rothenberga, Holzhausen, Rehehausen, Tauhardt.

Von letzteren 5 Parochien haben Braunsroda, Holzhausen, Rehehausen und Tauhardt, zumal nach 1900, auch eine fallende Geburtenziffer; es wäre also in diesen 4 Parochien wohl möglich, daß ein Teil des Geburtenrückganges auf das Konto der abnehmenden Eheschließungen zu setzen wäre. Bei den übrigen Parochien geht der Verlauf der Eheschließungsziffern in den einzelnen Jahren zu sehr durcheinander, als daß man ihn in den Rahmen einer der beiden obigen Gruppen einfügen oder ihn mit dem Verlaufe der Geburtenziffern in Vergleich setzen könnte.

---

2. Der Rückgang der Säuglingssterblichkeit.

Als eine zweite „sekundäre" Ursache käme der gleichzeitige Rückgang der Säuglingssterblichkeit in Frage. Über den Umfang der Säuglingssterblichkeit in der gesamten Diözese, wie in den einzelnen Parochien, ist schon in Kapitel IV ausführlich berichtet.

Die Säuglingssterblichkeit ist aber nur mit großer Vorsicht zur Erklärung des Geburtenrückganges heranzuziehen, denn schon an sich steigt und fällt die Säuglingssterblichkeit ganz natürlicherweise entsprechend dem Steigen oder Fallen der Geburtenziffer. Die sinkende Geburtenziffer kann daher ebensowohl eine Folge der sinkenden Säuglingssterblichkeit sein wie umgekehrt.

Weiter unten werden wir sehen, und zwar an den betreffenden Zahlen für die gesamte Diözese — die entsprechend relativ kleinen Zahlen der einzelnen Parochien genügen hier nicht als Unterlage für eine einigermaßen auf Richtigkeit Anspruch machende Beweisführung —, daß ein großer Teil der Säuglingssterbefälle wieder durch sogen. „Ersatzgeburten" ausgeglichen wird. Wenn also, was, wie wir oben sahen, an sich schon zweifelhaft scheint, ein Rückgang der Geburten infolge eines gleichzeitigen Rückganges der Säuglingssterblichkeit in Frage kommen sollte, so könnte er jedenfalls nur unerheblich zu nennen sein. s. Tab. 5.

Über das Wesen der letzterwähnten Ersatzgeburten belehrt uns ein Vergleich der Kurve der Säuglingssterblichkeit (berechnet auf 100 Geburten) mit derjenigen der allgemeinen Geburtenziffer (Geburten berechnet auf 1000 der Bevölkerung). Unserer Auffassung nach weist das Ansteigen der Säuglingssterblichkeit im Jahrfünft 1890/95 einerseits und das Ansteigen der allgemeinen Geburtenziffer im darauffolgenden Jahrfünft 1895/1900 andererseits ziemlich unzweideutig auf die auch in der Enquete erwähnte Erscheinung von „Ersatzgeburten" hin; d. h. die Eltern haben in diesem Fall, wenn sie bei der wahrscheinlich durch einen heißen Sommer oder das plötzliche Auftreten einer Infektionskrankheit erhöhten Säuglingssterblichkeit ein Kind verloren haben, die, sei es durch geschlechtliche Enthaltsamkeit, welch letztere ja natürlich auch immer eine mehr oder minder erhebliche Rolle beim Auftreten eines Geburtenrückganges spielen kann, sei es durch Präventivmittel erzielte Beschränkung der Kinderzahl ausgesetzt, um wieder in den Besitz eines Kindes zu kommen. s. Kurvenblatt I.

---

3. Die Verschiebung im Altersaufbau der Bevölkerung infolge von Wanderungsverlusten.

Schließlich käme noch als eine sekundäre Ursache des Geburtenrückganges, und zwar in diesem speziellen Fall besonders für die Zeit vor 1900 — nach 1900 sind die Wanderungsverluste geringer — die Verschiebung im Altersaufbau der Bevölkerung infolge von Wanderungsverlusten und die durch sie bedingte Abnahme der zeugungskräftigsten Altersgruppen in Betracht. Von dem Umfange der Wanderungsverluste im Gebiet der Diözese ist schon bei Beginn von Kap. IV ausführlich die Rede gewesen; es erübrigt sich also, hier noch einmal des näheren darauf einzugehen.

Schreiten wir deshalb gleich zur Klärung des Zusammenhanges von Geburtenrückgang und Höhe der Wanderungsverluste bezw. der durch diese bedingten Verschiebung im Altersaufbau der Bevölkerung. Wir betrachten hierzu die Kurve der Wanderungen einerseits und die der Geburtenziffer andererseits und sehen hierbei, daß das erste Anschwellen der Wanderungskurve im Jahrfünft 1885/90 von einem gleichzeitigen Fallen der absoluten Geburtenzahl von 474 im Jahre 1885 auf 446 im Jahre 1890 begleitet ist. Wir können hier wohl bestimmt annehmen, daß in diesem Falle der Geburtenausfall zum größten Teil auf das Konto der Wanderungen und der damit verbundenen für die Geburtenzahl ungünstigen Altersverschiebung innerhalb der Bevölkerungspyramide zu setzen ist, zumal bei dem Rückgehen der Wanderungen im Jahrfünft 1890/95 die Geburtenkurve ziemlich konstant bleibt und wohl deshalb trotz des Wanderungsrückganges nicht wieder steigt, weil die früheren Geburtenausfälle erst wieder ersetzt werden mußten. Ebenso werden wir für das rapide Fallen der Geburtenziffer nach 1900 einen wesentlichen Grund in den jetzt erst richtig zu ihrer vollen Wirkung kommenden Nachwirkungen der hohen Wanderungsverluste (965) des Jahrfünfts 1895/1900 zu suchen haben. Ein Teil dieser so auffallenden Rückgangserscheinung der Geburtenzahl nach 1900 muß jedoch

s. Kurvenblatt II.

unserer Ansicht nach noch andere Ursachen haben, zumal die Zahl der Geburten auch noch nach 1905, wo doch die Wanderungen mit 379 im Jahrfünft 1900/1905 recht stark zurückgegangen sind, und trotz Zunahme der Bevölkerung nach 1905 weiter auffällig stark fällt — auch stärker als die Kurve der Eheschließungen. Über diese weitere Ursache für das auffällige Zurückgehen der Geburtenzahl nach 1900 wird des näheren noch im nächsten Kapitel zu reden sein.

Werfen wir weiter noch einen Blick einerseits auf den Verlauf der Wanderungsverluste in den einzelnen Parochien und andererseits auf den Verlauf der entsprechenden Geburtenzahlen, so finden wir relativ hohe Wanderungsverluste und gleichzeitig eine rückgängige Geburtenziffer in den Parochien:

Eckartsberga,	Memleben (bes. vor 1900),
Spielberg,	Bucha (desgleichen),
Braunsroda (bes. vor 1900),	Herrengosserstedt (desgleichen),
Wohlmirstedt (desgleichen),	Auerstedt (desgleichen).

Für diese 8 Parochien käme also, aber bei 6 von ihnen eben auch nur für die Zeit vor 1900, eine Verschiebung des Altersaufbaues der Bevölkerung und daraus resultierend eine Abnahme der zeugungskräftigen Altersgruppen für den Rückgang der Geburtenziffer in Frage.

Resumieren wir:

Wir sehen, ein Rückgang der Eheschließungsziffer, ein Rückgang der Säuglingssterblichkeit und eine Verschiebung des Altersaufbaues der Bevölkerung können mehr oder weniger und in den einzelnen Jahren verschieden stark als „sekundäre" Ursachen des Geburtenrückganges in der Diözese in Frage kommen. Wir wollen das nochmals zusammenhängend zu verdeutlichen suchen durch Vergleich der auf dem Kurvenblatt III eingezeichneten drei Kurven: der Geburten, der Säuglingssterblichkeit und der Eheschließungen unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Wanderungsverluste in

den einzelnen Jahrfünften (s. Tabelle 7), den eventuellen Verursachern der Verschiebung im Altersaufbau der Bevölkerung.

Es ergibt sich da folgendes Bild: Das Ansteigen der Geburtenziffer von 1880/81 ist nur gering und wohl bedingt durch den Stand der Heiratsziffer im Jahre 1880. Im Jahre 1882 finden wir einen Tiefstand der Geburtenziffer, der einerseits etwas durch die niedrige Heiratsziffer des Jahres 1881 bedingt sein mag, andererseits vielleicht mitbegründet ist durch die Verschiebung im Altersaufbau der Bevölkerung, welche die Wanderungen des Jahrfünfts 1881/85 verursacht haben. In den Jahren 1883/84 findet sich dann ein Ansteigen der Geburtenziffer, welches zum Teil verursacht sein mag durch das Ansteigen der Heiratsziffer im Jahre 1882. Im Jahre 1885 weiter zeigt sich ein starkes Zurückgehen der Geburtenziffer trotz eines im Jahre 1884 vorangegangenen Ansteigens der Heiratsziffer. Es scheinen mir für dieses Zurückgehen der Geburtenziffern im Jahre 1885 hauptsächlich die Wanderungen verantwortlich zu machen zu sein. Das Ansteigen der Geburtenziffer im Jahre 1886 trotz niedriger Säuglingssterblichkeit und niedriger Heiratsziffer im Jahre vorher kann man vielleicht als Reaktionserscheinung für den niedrigen Stand der Geburtenkurve im Jahre 1885 ansehen. Im Jahre 1887 ereicht die Geburtenkurve ihren Gipfelpunkt, und wir finden hier zum ersten Male deutlich das Auftreten von Ersatzgeburten als Folge der hohen Säuglingssterblichkeit im Jahre 1886; nebenbei mag auch noch das Wiederansteigen der Heiratsziffer von 1885/86 dieses Ansteigen der Geburtenziffer mitbedingt haben. Von 1888—92 haben wir ein stetiges Fallen der Geburtenkurve zu verzeichnen bei gleichzeitigem niedrigem Stand der Heiratsziffer, der dieses Fallen der Geburtenziffer ziemlich erklärt. Wie die Geburtenziffer fällt die Säuglingssterblichkeit ebenfalls bis 1891. Es folgt dann ein Ansteigen, dem 1893 ein auffälliges Steigen der Geburtenkurve folgt, was u. E. wieder für das Auftreten von Ersatzgeburten spricht, von denen auch wohl noch im Jahre 1894 bei vorangegangener hoher Säuglingssterblichkeit im Jahre 1893 geredet werden kann; wenn auch in letzterem Falle nicht von der Hand

zu weisen ist, daß das Ansteigen der Heiratsziffer im Jahre 1893 den hohen Stand der Geburten im Jahre 1894 zu einem großen Teil mitbedingt hat. Im Jahre 1895 finden wir ein plötzliches auffallendes Zurückgehen der Geburtenziffer, das sich zum Teil durch das Zurückgehen der Heiratsziffer von 1893/94 erklären mag, indessen aber noch andere Ursachen haben muß, die sich leider aus dem vorhandenen Material nicht haben feststellen lassen. 1896 ist dann weiter ein auffälliges Steigen der Geburtenkurve zu verzeichnen als Folge der hohen Säuglingssterblichkeit im Jahre 1895 — Ersatzgeburten —, zum Teil wohl auch als Folge der ansteigenden Heiratsziffer im Jahre 1895. 1897 steigt die Geburtenkurve weiter trotz fallender Heiratsziffer von 1895/96 und trotz niedriger Säuglingssterblichkeit im Jahre 1896, um dann trotz hoher Heiratsziffer im Jahre 1897 bis 1899 scharf zu fallen, wofür vielleicht eine Erklärung in den hohen Wanderungsverlusten des Jahrfünfts 1895/1900 und der durch sie bedingten ungünstigen Verschiebung im Altersaufbau der Bevölkerung zu suchen ist. Das hohe Ansteigen der Säuglingssterblichkeit im Jahre 1899 läßt sich aus dem vorhandenen Material nicht recht erklären, mag aber vielleicht durch einen heißen Sommer oder das Auftreten einer Infektionskrankheit bedingt gewesen sein. Im Jahre 1900 finden wir dann wieder eine höhere Geburtenzahl, die ziemlich deutlich den Stempel der Ersatzgeburten infolge der hohen Säuglingssterblichkeit des Jahres 1899 trägt, dann aber wohl auch noch mit durch die hohe Heiratsziffer des Jahres 1899 bedingt ist. Gleiches kann man von der hohen Geburtenziffer des Jahres 1901 sagen, die auch noch teilweise durch Ersatzgeburten infolge der sehr hohen Säuglingssterblichkeit von 1899 bedingt sein mag, ihren wesentlichen Grund jedoch in der hohen Heiratsziffer des Jahres 1900 hat. Von 1901 an wird das Bild etwas verwischt. Die Säuglingssterblichkeit fällt jetzt bis 1909 ziemlich stetig. Die niedrige Geburtenziffer in den Jahren 1902/03 wird wohl ziemlich hinreichend durch die niedrige Heiratsziffer der Jahre 1901/02 erklärt, während das erhebliche Anschwellen der Geburtenziffer im Jahre 1904 wohl seinen Grund in der hohen

Heiratsziffer des Jahres 1903 hat, zum Teil vielleicht auch in dem starken Zurückgehen der Wanderungen im Jahrfünft 1901/05, das seinerseits eine günstige Verschiebung im Altersaufbau der Bevölkerung herbeigeführt haben mag. Vom Jahre 1905 an finden wir ein scharfes Fallen der Geburtenkurve bis 1909. Trotzdem die Kurve der Heiratsziffer im Jahre 1905 noch einmal einen relativ recht hohen Stand erreicht, fällt 1906 die Geburtenzahl rapide, was mir deutlich für eine noch im nächsten Kapitel näher zu erörternde gewollte Beschränkung der Kinderzahl bezw. Anwendung von Präventivmitteln zu sprechen scheint. Im Jahre 1909 finden wir dann noch einmal ein freilich recht unbedeutendes Ansteigen der Heiratsziffer, dem diesmal 1910 ein nicht sehr erhebliches Ansteigen der Geburtenkurve folgt. Im Jahre 1911, einem heißen Sommer, finden wir natürlicherweise ein Ansteigen der Säuglingssterblichkeit, dem aber im Jahre 1912 kein Ansteigen der Geburtenzahl folgt.

Bemerkung. Ein gleiches, aber nicht so einleuchtendes Bild des Verlaufes der betreffenden Kurven ergibt sich, wenn man nicht, wie in obiger Ausführung, den Kurven absolute Zahlen zugrunde legt, sondern die auf 1000 der Bevölkerung bezw. auf 100 Geburten berechneten. Siehe dazu Tab. 8.

VI. Die primäre Ursache des Geburtenrückganges: Die gewollte Beschränkung der Kinderzahl.

Der Geburtenrückgang, dessen tatsächliches Vorhandensein wir im Kapitel IV festgestellt hatten, ist jedoch wohl nicht mit den drei „sekundären" Ursachen, deren Besprechung das vorige Kapitel gewidmet war, und die vor allem vor 1900 wohl wirksam waren, restlos zu erklären; um so mehr, als die erhebliche Intensität dieses Rückganges eben gerade in die Zeit nach 1900 fällt.

Über diese primäre Ursache des Geburtenrückganges gibt uns nun die Frage 4 des Fragebogens bezw. die auf dieselbe erteilten Antworten nähere Auskunft. An der Hand letzterer wollen wir deshalb zu entscheiden suchen, ob etwa auch in unserem

ländlichen Bezirk — namentlich für die Zeit nach 1900 — eine gewollte Beschränkung der Kinderzahl für den Geburtenrückgang verantwortlich zu machen ist; ob also auch hier jene Ursache wirksam war, die in den Städten hauptsächlich den Geburtenrückgang verschuldet.

Was sagen nun die Antworten zu Frage 4 unseres Fragebogens über das Vorkommen absichtlicher Beschränkung der Kinderzahl aus? Um dem Leser ein möglichst klares Bild über diesen „springenden Punkt" der ganzen Arbeit zu geben, will ich zuerst die Referenten, an welche die Fragebogen verschickt wurden, selbst zu Worte kommen lassen und im folgenden ihre Antworten auf die Fragen 4 und 4a wie auch weiter unten diejenigen auf Frage 5 (Ursachen der gewollten Beschränkung der Kinderzahl) in wörtlicher Abschrift geben; desgleichen einige Stellen aus dem Ephoralbericht, um dann einige Bemerkungen meinerseits über jene Beantwortungen anzuschließen.

1. Wörtliche Wiedergabe[1]) der Antworten auf Frage 4 und 4a.

Memleben. Zu 4: „Nein. Der Gemeindekirchenrat konnte auch nichts Genaueres angeben. Es sei wohl hier und da gemunkelt worden, daß von auswärts Frauen gekommen und Mittel von ihnen angeboten wären, aber man habe sie abgewiesen."

Wohlmirstedt. Zu 4 und 4a: „Der Rückgang der Geburten ist hier nur gering; im allgemeinen glaube ich dies nicht; wenn es aber vorkommt, so glaube ich, daß es geschieht aus Sorge darum, wie man sich und seine Kinder durchbringen soll; denn wo keine Großmutter im Hause ist, die die Kleinen besorgen und behüten kann und die Mutter selbst vor und nach der Geburt längere Zeit nicht mit auf Arbeit gehen kann, da macht sich der Mangel an Verdienst bei jedem Geburtsfall doch recht bemerkbar."

1) Die Reihenfolge der Parochien ist bei dieser Wiedergabe der Antworten eine geographische. Begonnen wurde im Norden mit Memleben, dann geht es gen Süden bis nach Tromsdorf, von dort in Ostrichtung nach Hassenhausen, darauf nach Norden bis Crawinkel, um schließlich wieder im Westen bei Bucha zu enden.

Rothenberga. Zu 4: „Nein." — Zu 4a: „Davon habe ich in den Gemeinden noch keine Spur gefunden."

Tauhardt. Zu 4: „Wohl kaum." — Zu 4a: „Wenn es geschieht, wird wohl auf irgendwelche Weise die Konzeption verhütet werden."

Braunsroda. Zu 4: „Willkürliche Beschränkung der Kinderzahl muß man annehmen, zumal ganz ungeniert geäußert wird: Nun haben wir aber genug Kinder (2 bis 3!), jetzt können wir keine mehr gebrauchen."

Zu 4a: „Durch Präventivverkehr, vielleicht auch durch verbrecherische Abtreibung in Ausnahmefällen. Hausierer vertreiben selbst solche Mittel."

Herrengosserstedt. Zu 4: „Daß eine willkürliche Beschänkung der Kinderzahl in einigen Familien stattfindet, ist wohl mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen; ob mehr als früher vermag ich nicht zu sagen, halte es aber für wahrscheinlich."

Zu 4a: „Das Mittel dürfte wohl in den meisten Fällen Präventivverkehr bezw. Verhütung der Schwangerschaft sein."

Tromsdorf. Zu 4 und 4a: „Der Verdacht ist nicht ganz abzuweisen. Schon zu Anfang der 90er Jahre ging einem verheirateten Lehrer von unbekannter buchhändlerischer Seite ein Angebot bezüglicher Schriften zu, die damals noch durch einen Kolporteur Verbreitung gefunden haben sollen. Die mit aller Vorsicht insgeheim bewirkten Nachforschungen führten zu keinem greifbaren Ergebnis. Man durfte auch nach dem sittlichen Stande der allermeisten Familienkreise annehmen, daß dergleichen perverse Anregungen von ihnen unbeachtet und unschädlich abgleiten würden, wie es denn wohl auch der Fall gewesen ist. Bedenklicher im allgemeinen ist der Umstand, daß der Zeitgeist mit seiner leichtfertigen Behandlung geschlechtlicher Dinge sich doch auch in der ländlichen Bevölkerung durch großstädtische Zeitungen, Jahrmarktsschaustellungen (Kinematographen schlechter Art), in einzelnen Fällen auch durch Arbeiter, Knechte und sogar Fürsorgezöglinge, die bereits das Leben der Großstadt kennen gelernt, mehr verbreitete, und den Ernst des sittlichen Urteils und

damit die Schätzung der idealen Werte, die in der Kinderwelt und einem durch Kinder bereicherten und beglückten Familienleben liegen, hie und da abschwächte. Unterstützt wird er dabei durch den Hinweis auf die erfahrungsgemäß gegebenen wirtschaftlichen und sozialen Nöte, mit denen kinderreiche Arbeiterfamilien jetzt zu kämpfen haben: oft auch ordentliche und brave beim Umzug von Ort zu Ort und Suchen nach einer Arbeitsstelle, liederliche, aber noch besonders beim Vorhandensein körperlich und geistig verkommener Kinder. Wie oben schon angedeutet ist, glaube ich nicht, jedenfalls aber ist der Nachweis darüber nicht zu führen, daß Ehegatten in den drei Gemeinden willkürlich die Kinderzahl beschränken, oder absichtlich die Kinderpflege vernachlässigen. Verdächtiger waren einige außereheliche Fehlgeburten und Geburten schwacher, bald dem Tode, vielleicht durch bewußte Vernachlässigung verfallender Kinder von nicht einheimischen, sondern hierher verzogenen Arbeiterwitwen und unverehelichten Arbeiterinnen, besonders in den Jahren 1902 und 1903: doch kann man auch hier nicht sicher sehen und urteilen. Die Kindersterblichkeit war überhaupt weithin in jenen Jahren größer als sonst, und die erwähnten Vorgänge zeigten sich wiederholt auch bei jungen Eheleuten, die länger schon sehnsüchtig auf Kindersegen warteten, und die die Geburt eines gesunden Kindes mit größter Freude begrüßt hätten. Fehler in den leiblichen Organen, Verrichtung zu schwerer Arbeiten, wohl auch Unkenntnis der nötigsten bei Schwangerschaft und Säuglingspflege einzuhaltenden Maßregeln mochten hierbei die Schuld tragen."

Burg- und Nieder-Holzhausen. Zu 4: „Der Rückgang der Geburtenziffer ist in Nieder-Holzhausen nicht nennenswert, in Burg-Holzhausen ist er schon bemerkenswerter. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er da ein zufälliger ist, wenn auch die Beobachtungen, die anderswo gemacht werden, auf eine gewollte Beschränkung der Kinderzahl schließen lassen könnten; doch kann ich darüber nichts näheres aussagen."

Zu 4a: „Ich kann mich nicht entsinnen, daß von den sub 4a genannten Dingen mir in den beiden Gemeinden etwas entgegen-

getreten wäre. Wohl aber habe ich aus einer Nachbargemeinde gehört, daß eine junge Frau, die dort zu Besuch weilte und in einer größeren Stadt wohnte, von dem Gebrauch derselben erzählte und anscheinend Propaganda dafür machte."

Eckartsberga. Zu 4: „Ja."

Zu 4a: „Ist wohl möglich."

(Seena. Zu Frage 4 und 4a: „Nein.")

Auerstedt. Zu 4: „Es gibt ärmere und reichere Familien, die viel und die wenig Kinder haben."

Zu 4a: „Eine bestimmte Antwort läßt sich auf die Frage 4a nicht geben. Unterleibsleidende Frauen oder Mädchen, deren Leiden einen Rückschluß auf die Anwendung der unter 4a genannten Mittel zur Verhütung von Geburten zuließe, sind nicht vorhanden. — Abtreibungen von Leibesfrucht sollen in vereinzelten Fällen, namentlich bei außerehelicher Schwangerschaft, vorgekommen sein. Genaueres ist nicht nachweisbar."

Lißdorf. Zu 4 und 4a: „Eine gewollte Beschränkung der Zahl der Kinder findet zweifellos statt. Ob diese Beschränkung durch unter 4a genannte Mittel erfolgt, wage ich nicht zu entscheiden. M. E. liegt die Ursache der Beschränkung in der Enthaltsamkeit der Eltern. Auf den Willen der Eltern als Grund für den Geburtenrückgang weist deutlich genug die Tatsache hin, daß man oft genug beobachten kann, wie Ehen, in denen längere Zeit hindurch keine Kinder mehr geboren wurden, plötzlich wieder fruchtbar werden, wenn aus irgendeinem Grunde, z. B. durch den Tod eines bereits vorhandenen Kindes, ein Familienzuwachs wünschenswert wird."

Rehehausen. Zu 4: „Ja."

Zu 4a: „Durch alles neben Angeführte."

Hessenhausen. Zu 4: „Nein."

Zu 4a: „Anwendung verbrecherischer Mittel halte ich für ausgeschlossen."

Spielberg. Zu 4: „Eine gewollte Beschränkung ist hier und da anzunehmen, vielleicht mehr als früher."

Zu 4a: „Wahrscheinlich Verhütung der Konzeption, von besonderen Mitteln habe ich nichts gehört."

Obermöllern. Zu 4: „Nein."

Zu 4a: „Ist hier von einer gewollten Beschränkung der Kinderzahl zu reden, so kann sie nur erreicht werden durch Enthaltsamkeit. Der Charakter der Leute, soweit er seit Jahren hier erkannt worden ist, scheint die unter 4a genannten Sachen auszuschließen."

Haeseler. Zu 4: „In der Zahl der willkürlichen Beschränkung der Kinder ist keine nähere Angabe zu machen."

Zu 4a: „Über diese Frage habe ich bei einem Ortsschulzen und Kirchenältesten Auskunft erbeten; derselbe leugnet, daß ihm davon etwas bekannt sei. — Welche Mittel angewandt sind, entzieht sich der Kenntnis des Beurteilers."

Pleismar. Zu 4: „Es läßt sich in hiesiger Parochie kaum sagen."

Zu 4a: . . . . . .

Crawinkel. Zu 4: „? Ist mir unbekannt."

Zu 4a: . . . . . .

Bibra. Zu 4: „Nein."

Zu 4a: . . . . . .

Saubach. Zu 4: „Sie findet gerade bei den größeren Besitzern statt, deren Eltern noch eine größere Anzahl Kinder hatten."

Zu 4a: „?"

Bucha. Zu 4: „Ja."

Zu 4a: „Durch Präventivverkehr, weniger durch Unterbrechung der Schwangerschaft." —

Soweit die Antworten. An sie anschließend sei zunächst noch einiger Stellen aus dem Berichte über die Verhandlungen der Kreissynode d. J. 1913 Erwähnung getan, der eine recht wertvolle Ergänzung zu den Fragebogen gibt und in dem es u. a. heißt: „Mit dem wachsenden Wohlstand und dem Vordringen großstädtischer Kultur zieht städtische Mode und großstädtische Pietätlosigkeit gegen alte Sitte zugleich in steigendem Maße in unseren Ephoralkreis ein. Davon wird jeden ein Blick in die Versammlung zu einem ländlichen Vergnügen über-

zeugen. Die Verstädterung des Landes, um diesen nicht von mir geprägten Ausdruck zu gebrauchen, nimmt zu, Verstädterung leider auch in dem Sinne, daß dem Lichte der Schatten folgt, großstädtische Unsitte und Sittenlosigkeit sich weiter verbreiten. . . . ."
„Man rechnet heute ganz anders als in alten Zeiten. Viele, wenn sie vor der Wahl stehen zwischen einem Kind oder dem weiteren Anwachsen des Sparguthabens, entscheiden sich ohne weiteres für das letztere. Zu solcher Entscheidung trägt bei das Streben nach höherer Bildung, nach gehobener sozialer Stellung, die, dem Zeitgeist entsprechend, auch ein materielles Rückgrad zu fordern scheint. Das Erbe soll nicht verkleinert werden, die Kinder sollen es besser haben als die Eltern. Daß es die Kinder besser haben, die durch eine gute Erziehung in einer knapp gehaltenen Jugend und durch eine gute sittlich-religiöse Mitgift aus dem Elternhause für den Kampf des Lebens ausgerüstet werden, das leuchtet vielen nicht mehr ein. Es ist also der Materialismus, die Habsucht der eigentliche Feind der Kinder. Ihm ist's eine Torheit, zwanzigtausend Mark in zwei Teile zu teilen, wenn es einen Weg gibt, sie ungeteilt zu erhalten. Daraus folgt mit Naturnotwendigkeit das Zweikindersystem, ja das Einkindersystem." — Im weiteren Verlaufe seines Berichtes über die sittlichen Zustände in der Diözese äußert sich der betreffende Referent über das Auftreten von Hausierern wie folgt: „Die Beschränkung der Zahl der lebenden Kinder ist gewollt! Wird nach den Mitteln dazu gefragt, so werden Sie verstehen, wenn die Antworten der Berichterstatter darauf mit der größten Vorsicht abgefaßt sind! Man muß aber leider annehmen, daß auch unerlaubte Mittel angewendet werden, wenn auch die Männer, die solche Mittel tatsächlich im Kreise vertreiben, ihr unsauberes Gewerbe möglichst im Dunkeln ausüben. . . . . Wo man aber einfach keine Kinder will, da ist es nicht der Trieb, sich in der Enthaltsamkeit zu üben, sondern neben dem Materialismus, der krampfhaft festen will, der Materialismus, der genießen will, was er hat, und darum vor den Unbequemlichkeiten sich fürchtet, die mit der Kindererziehung eben untrennbar verbunden sind. . . Ich lese, daß man an junge Leute, verheiratete

und unverheiratete, mit unsauberen Katalogen herantritt, die, um es offen zu sagen, zur Unzucht ohne Folgen anleiten."

2. Bemerkungen zu den Antworten auf Frage 4 und 4a des Fragebogens.

Unsererseits möchten wir nun zu den Antworten der einzelnen Referenten auf Frage 4 und 4a, wo nur dies erforderlich scheint, folgendes ergänzend bemerken:

Zu Memleben. Der Referent erwähnt im Fragebogen, daß sich durch die Entstehung der neuen Kalischächte der Stand der besitzlosen Arbeiterfamilien ungeheuer vermehrt habe, daneben (s. Antwort zu Frage 4 und 4a) sagt er, daß von auswärts Frauen gekommen wären, die Präventivmittel angeboten hätten. Es erscheint uns nun zum mindesten recht fraglich, ob auch diese zugezogenen Elemente die Kaufanträge der Hausierer abgewiesen haben.

Zu Rothenberga. Die etwa eine gewollte Beschränkung der Kinderzahl begünstigenden Bergarbeiterfamilien sind hier erst, wie der Referent im Fragebogen bemerkt, seit 6 Jahren ansässig, so daß sich wohl ihr Einfluß auf die Gestaltung der Geburtenziffer noch nicht recht hat geltend machen können.

Zu Tromsdorf. Die vom Referenten erwähnten außerehelichen Fehlgeburten und Geburten schwacher, bald dem Tode verfallender Kinder scheinen uns doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf die Verwendung von Präventivmitteln hinzuweisen.

Zu Holzhausen. Es wäre merkwürdig, wenn hier der Einfluß der Nachbargemeinden, in denen eine gewollte Beschränkung der Kinderzahl stattfindet, sich nicht geltend gemacht haben sollte.

Zu Lißdorf. Sollte das Auftreten von Ersatzgeburten, auf die hier der Referent besonders hinweist, nicht doch mit großer Wahrscheinlichkeit auch für die Anwendung von Präventivmitteln sprechen?

Zu Rehehausen. Hier haben die infolge des Eisenbahnbaues zugewanderten fremden Arbeiter (laut zusätzlicher Bemer-

kung des Herrn Superintendenten im Fragebogen) wohl einen besonderen Einfluß auf die Beschränkung der Kinderzahl bezw. die Anwendung von Präventivmitteln gehabt.

Zu Hassenhausen. Zu den Angaben des Referenten ist zu bemerken, daß es uns nach Erkundigungen an über die dortigen Verhältnisse unterrichteter anderer Stelle etwas zweifelhaft erscheint, daß seine Beantwortung zu Frage 4 und 4a eine verneinende gewesen ist. Es soll gerade in dieser Parochie eine ausgesprochene Beschränkung der Kinderzahl stattfinden, wofür auch die in den betreffenden Fragebogen festgestellte Zunahme von besitzlosen Bergarbeitern spricht.

Zu Spielberg. Spielberg scheint, wie vielleicht auch Tauhardt — vgl. die Kartenskizze im Tabellenanhang — von der gewollten zur nichtgewollten Beschränkung der Kinderzahl eine Art Übergangsgebiet zu sein. Merkwürdig ist hier, daß der Referent von Verhütung der Konzeption berichtet, dabei aber die Verwendung von Präventivmitteln für unwahrscheinlich hält.

Zu Saubach. Bezüglich der vom Referenten berichteten gewollten Beschränkung der Kinderzahl bei den größeren Besitzern verweisen wir auf meine Ausführungen in Kap. VI.

Zu Bucha. Die Zahl der Familien der Berg- und Industriearbeiter hat hier zugenommen, die der landwirtschaftlichen Arbeiter dagegen abgenommen; vielleicht liegt hier ein ursächlicher Zusammenhang letzterwähnter Erscheinung mit der gewollten Beschränkung der Kinderzahl vor.

Diesen speziellen Bemerkungen möchten wir noch ganz allgemein hinzufügen, daß die Beantwortung von Frage 4a seitens der Herren Referenten sich wohl meist mit auf die Aussagen des Gemeindekirchenrats gestützt hat, der ja in diesem Fall selbst Partei ist. Danach wären also wohl des letzteren Angaben — zumal nach Aussage des Herrn Superintendenten in dortiger Gegend unter den Landleuten gerade in solch internen Angelegenheiten Leuten gegenüber, die nicht ihre Standesgenossen sind, eine hier nicht zu unterschätzende Geheimniskrämerei herrscht — mit ziemlicher Vorsicht bei der Beurteilung, ob in einer Parochie eine gewollte Beschränkung der Kinderzahl stattfindet oder nicht, zu werten; besonders dann, wenn in den benachbarten Parochien eine Verwendung von Präventivmitteln bezw. eine gewollte Beschränkung der Kinderzahl zugegeben wird. Verfasser ist selbst auch einige Zeit als Landwirt tätig gewesen und weiß, ein wie enger Konnex auf dem Lande zwischen zwei Nachbargemeinden besteht (besonders bedingt durch die öffentlichen Vereine, Vergnügungen usw.); auch ist ihm von Landwirten und Ärzten mit ausgiebiger Landpraxis bestätigt worden, daß nachbardörfliche Einflüsse gerade auch bei der Verbreitung von Präventivmitteln wirksam und durchaus nicht zu unterschätzen sind. Ferner ist uns in einem Fall, wie wir schon unter den Bemerkungen zu Hassenhausen kurz angeführt haben, von anderer Seite mitgeteilt worden, daß in diesem Teil die Fragebogenbeantwortung zu Frage 4a von Seiten des betreffenden Herrn Referenten etwas in Widerspruch mit den wirklichen vorhandenen Zuständen steht. Es ist deshalb die Möglichkeit unseres Erachtens wohl nicht von der Hand zu weisen, daß auch in anderen zweifelhaften Fällen durch zu große Vorsicht seitens des Herrn Referenten für die Erscheinung des Geburtenrückganges die Beantwortung von Frage 4a etwas zu günstig für die betreffende Parochie ausgefallen ist.

Um nun den hauptsächlichsten Anlaß des Geburtenrückganges, die gewollte Beschränkung der Kinderzahl in einzelnen Parochien der Diözese, sowie deren Ursachen bezw. ihre Verbreitung zu ergründen, teilen wir die Parochien in zwei Gruppen ein: Gruppe A soll diejenigen Parochien umfassen, in denen eine gewollte Beschränkung der Kinderzahl mehr als früher durch die Antwort der betreffenden Referenten festgestellt ist, Gruppe B die anderen, wo solches nicht der Fall ist. Es sei nochmals hervorgehoben, daß sich in Gruppe A nur diejenigen Parochien finden, wo überhaupt bei der großen Masse der Bevölkerung eine gewollte Beschränkung der Kinderzahl stattfindet und nicht nur bei den größeren Bauern; denn wie wir noch aus dem letzten Kapitel dieser Arbeit (1. Kap. IX.) sehen werden, findet sich die gewollte Beschränkung der Kinderzahl speziell bei den Bauern schon eine

geraume Zeit lang, und hat dieselbe hier u. E. auch ganz andere Wurzeln, als bei der Masse der Bevölkerung. Ebenso glauben wir, daß infolge der größeren Geldmittel der Bauern die Bezugsquellen für etwaige Vorbeugungsmittel gegen die Folgen des geschlechtlichen Verkehrs wo anders — nämlich in dem direkten Bezuge solcher Mittel aus großstädtischen Geschäften — zu suchen sind, als bei der großen Masse der Bevölkerung. Der Abkürzung halber sollen dann auch im folgenden Text die Parochien einfach mit dem Zusatz A bezw. B angeführt werden, je nachdem in ihnen eine gewollte Beschränkung der Kinderzahl stattfindet oder nicht.

Wir kommen nun zunächst zu der oben angekündigten Gruppierung der Parochien:

Gruppe A (Gewollte Beschränkung der Kinderzahl):

Eckartsberga,	Braunsroda,	Tromsdorf,
Holzhausen,	Bucha,	Auerstedt,
Rehehausen,	Herrengosserstedt,	Hassenhausen.
Lißdorf,	Memleben,	

Gruppe B (Keine gewollte Beschränkung der Kinderzahl):

Obermöllern,	Bibra,
Pleismar,	Wohlmirstedt,
Haeseler,	Saubach,
Crawinkel,	Rothenberga.

Tauhardt und Spielberg scheinen Übergangsgebiete darzustellen.

Anschließend an jene Gruppierung folge eine Besprechung von Zusammenhängen, die sich im Laufe der Arbeit zwischen Gruppe A und B einerseits und den aufgestellten Tabellen und Angaben in den einzelnen Fragebogen andererseits ergeben haben:

1. Zusammenhang von Gruppe A und B mit der allgemeinen Geburtenziffer: In Gruppe A ist die allgemeine Geburtenziffer bis auf 3 Ortschaften, wo wir sie konstant nennen können, überall fallend — ein ganz natürlicher Zusammenhang, dem wohl keine weiteren Erklärungen hinzugefügt werden brauchen, und der gleichzeitig die Aussagen der Fragebogen bestätigt. In den Parochien unter B zeigt die Geburtenziffer im allgemeinen keine ausgesprochene Tendenz des Steigens oder Fallens.

2. Zusammenhang von Gruppe A und B mit den Ziffern der Säuglingssterblichkeit (auf 100 Geburten): In Gruppe A zeigt die Säuglingssterblichkeit keine ausgesprochene Tendenz zu steigen oder zu fallen. In Gruppe B jedoch ist die Säuglingssterblichkeit bis auf Wohlmirstedt und Haeseler im Fallen begriffen. Es spräche diese Erscheinung beiläufig gegen die verbreitete Annahme, daß mit wachsender Kinderzahl in einer Familie auch mehr Kinder derselben sterben sollen; u. E. hat sie ihren tieferen Grund darin, daß hier das Landleben noch nicht vom Geist der Großstädte und Industriebezirke durchsetzt ist und die Kinder also noch unter ganz urwüchsigen Verhältnissen aufwachsen können.

3. Zusammenhang von Gruppe A und B mit dem Vorhandensein von Geburtenüberschüssen (berechnet auf 1000 Einwohner) besonders seit 1900. In Gruppe A finden wir bis auf eine Ausnahme (Auerstedt) fallende Geburtenüberschüsse — wohl auch ein ganz sich von selbst ergebender Zusammenhang. In Gruppe B finden sich dagegen bis auf eine Ausnahme (Obermöllern) steigende Geburtenüberschüsse — an sich auch ganz von selbst sich aus dem Fehlen der gewollten Beschränkung der Kinderzahl erklärend und ferner auch wohl aus der unter 2 konstatierten Tatsache, daß in diesen Parochien die Säuglingssterblichkeit im allgemeinen eine fallende Tendenz zeigt.

4. Ein Zusammenhang von Gruppe A und B mit etwaigem Überwiegen der Bauernbevölkerung in einer dieser Gruppen und ebenso ein solcher mit der Höhe der Wanderungsverluste in den einzelnen Parochien hat sich dagegen nicht konstatieren lassen.

Noch einige weitere Zusammenhänge ergeben sich sodann zwischen Gruppe A und B einerseits und den Antworten auf die in der Enquete gestellten Fragen andererseits.

5. Die vier Ortschaften: Lißdorf, Braunsroda, Bucha und Memleben, von denen in der Enquete behauptet wird, daß in ihnen im allgemeinen durchschnittlich nur 3 oder weniger Kinder in jeder Familie vorhanden sind, finden sich nur in Gruppe A, was auch wiederum für eine besonders intensive Beschränkung der Kinder-

zahl in diesen vier Ortschaften ganz von selbst spricht und wohl keiner weiteren Erklärung bedarf.

6. Ferner finden sich in Gruppe A fünf Parochien, wo im Verhältnis zu der anderen Bevölkerung die Berg- und Industriearbeiterfamilien überwiegen, und wir können hier wohl mit aller Bestimmtheit und mit allem Nachdruck behaupten, daß der Geist, den diese Familien, sei es aus den Großstädten, sei es aus den Industriebezirken, mit in diese Gegend gebracht haben — dieser von sozialdemokratischen Ideen durchsetzte Geist des Egoismus und des Individualismus —, es gewesen ist, welcher hier seine verheerende und vernichtende Wirkung ausgeübt hat und bei dem leider die große Gefahr besteht, daß durch ihn, angezogen vom Reiz des Neuen und Modernen, auch die an sich noch kerngesunde einheimische Bevölkerung mit der Zeit langsam aber sicher infiziert wird. In Gruppe B findet sich solch Überwiegen der Berg- bezw. Industriearbeiterfamilien nur in Rothenberga und, wie wir schon in den Bemerkungen zu den einzelnen Parochien hervorgehoben haben, sind diese Familien hier erst seit etwa 6 Jahren ansässig, und der von ihnen mitgebrachte fremde Geist hat wohl seinen Einfluß auf ein eventuelles Beschränken der Kinderzahl in dieser relativ kurzen Spanne Zeit noch nicht recht zur Geltung bringen können.

7. Schließlich finden wir, was ja ganz natürlich ist, nur in Gruppe A die acht Parochiebezirke, von denen seitens der Herren Referenten offen zugegeben wird, daß innerhalb ihrer Grenzen Präventivmittel zur Anwendung gelangen; wir finden unter diesen acht Ortschaften mit zugestandener Präventivmittelanwendung auch alle diejenigen wieder, in denen ein relatives Überwiegen der Berg- und Industriearbeiterfamilien im Verhältnis zu der übrigen Bevölkerung zu verzeichnen war — auch dies ganz natürlich, denn es kann ja kaum bessere Verbreitungszentren für derlei Mittel geben, als den „fortgeschrittenen", „rationalistischen" Geist und die „Aufklärung", die meist solchen Familien eigen sind.

8. Auch das in der Enquete vereinzelt erwähnte Auftreten von Hausierern finden wir, wie ja schon vorauszusehen war, nur

bei den unter Gruppe A aufgeführten Parochiebezirken, und auch hier ist wiederum die wesentliche Tatsache festzustellen, daß es nur Parochien mit überwiegender Berg- und Industriearbeiterbevölkerung sind, in denen das zeitweise Auftreten von Hausierern besonders hervorgehoben wurde.

Besprechung der Kartenbeilage.

Bei der Bearbeitung aller dieser Zusammenhänge kam uns, besonders da des öfteren das Auftreten von Hausierern erwähnt wurde, der Gedanke: Ob sich nicht ein Zusammenhang zwischen der geographischen Lage der Parochien unter A und derjenigen unter B irgendwie feststellen ließe. Der Versuch hierzu ist auf anliegender Karte gemacht worden; der Maßstab der Karte 1 : 100 000 steht in Einklang mit dem ihr entsprechenden Blatt der Karten der Königl. Preuß. Landesaufnahme; die auf ihr eingezeichneten Grenzen der Diözese und der einzelnen Parochien sind an der Hand der Generalstabskarte von mir festgelegt und von Herrn Superintendent Voigt nachgeprüft und zutreffend befunden worden. Die Lage der Ortschaften und Eisenbahnen ist mittels Durchzeichnens direkt dem betreffenden Kartenblatt der Königlichen Landes-Aufnahme entnommen.

Werfen wir nun einen Blick auf die vorliegende Karte, in welche die Parochien der Gruppe A und diejenige der Gruppe B verschieden schraffiert eingezeichnet sind, so sehen wir zunächst, daß die von oben nach unten schraffierten Parochien ihrerseits wieder in zwei Komplexen verteilt liegen; der Hauptkomplex nämlich erstreckt sich längs der Bahnstrecke Buttstädt—Groß-Heeringen hauptsächlich von West nach Ost und weist nur in der Parochie Braunsroda einen etwas weiter nördlich gehenden Zipfel auf. Die zweite kleinere Gruppe der von oben nach unten schraffierten eingezeichneten Parochien berührt bei Memleben die Bahnstrecke Artern—Naumburg a. S. und erstreckt sich dann als keilförmiger Streifen von Nord nach Süd bis nach Bucha.

Nach diesen Angaben geographischer Natur möchten wir nun gestützt auf die Angaben der Enquete und, was das Auftreten von Hausierern, den sogenannten „Kastenmännern" anbetrifft, auch besonders noch auf den Ephoralbericht von 1913 behaupten, daß in dem Diözesanbezirk, ausgehend von den Eisenbahnstationen als Einfallstoren, systematisch eine Verbreitung von Präventivmitteln durch Hausierer stattgefunden hat, die so neben dem Einfluß der eingewanderten Berg- und Industriearbeiterfamilien und des von letzteren mitgebrachten städtischen Geistes hauptsächlich für das allmähliche Hervortreten einer gewollten Beschränkung der Kinderzahl verantwortlich zu machen sind — eine Möglichkeit, die dem Verfasser auch Herr Superintendent Voigt zugegeben hat, zumal gerade in der Nähe der größeren mit von oben nach unten gehenden Strichen schraffierten Gruppe von Parochien die Industriestadt Apolda liegt, von der der Hausierhandel leicht ausgehen kann. Als Ausgangspunkte für die Hausierer kämen danach hauptsächlich längs der Bahnstrecke Buttstädt—Groß-Heeringen die Ortschaften Bastenberg, Tromsdorf, Eckartsberga, Auerstedt und der Badeort Sulza in Betracht, ferner an der Strecke Artern—Naumburg die Station Roßleben. Für ein solches Eindringen der Hausierer von den Eisenbahnstationen aus — ein Beweis, der unseres Wissens in der Literatur noch nicht versucht ist — spricht auch die Tatsache, daß sich die Verwendung von Präventivmitteln, wenigstens bei der großen Gruppe der mit von oben nach unten gehenden Strichen schraffierten Parochien, nicht sehr tief von der Bahn aus ins Land hineingehend findet. Die Hausierer pflegen ja auch meist nur in einem nicht allzu tief in das Land hineingeschlagenen Bogen von einer Eisenbahnstation zur anderen zu gehen und es so einzurichten, daß sie dann gerade, wenn sie wieder auf der nächsten Station bezw. auch auf ihrer Ausgangsstation ankommen, ihren Warenvorrat ganz abgesetzt haben. Würden sie tiefer in das Land hineingehen, so würden sie gezwungen sein, einen Teil des Wegs mit schon ausverkauftem Kasten zu wandern, was dem im allgemeinen recht scharf ausgeprägten kaufmännischen Sinn dieser Leute ziemlich zuwiderlaufen würde.

Um es noch einmal zusammenfassend zu sagen, scheinen uns also einerseits das Eindringen großstädtischen individualistischen, egoistischen und rationalistischen Geistes durch Vermittelung der Berg- und Industriearbeiterfamilien — nicht etwa der landwirtschaftlichen Arbeiterfamilien — und andererseits der Hausierhandel durch die sog. Kastenmänner hauptsächlich für das allmähliche Hervortreten einer gewollten Beschränkung der Kinderzahl in einzelnen Parochien der Diözese verantwortlich zu sein.

Anschließend an das Voraufgeschickte wäre nunmehr jener Referenten-Bescheide Erwähnung zu tun, die auf Frage 5 des Fragebogens erteilt wurden, denn diese Antworten tragen auch noch zur Ergründung der Motive für jene gewollte Beschränkung der Kinderzahl ein gutes Teil bei. Wir lassen zunächst wieder jene Antworten auf Frage 5 in wörtlicher Abschrift folgen, um dann erst aus ihnen die einzelnen Ursachen, deren Erwähnung getan wird, gruppenweise zusammenzustellen.

1. Wörtliche Wiedergabe der Antworten zu Frage 5.

Memleben: „Von Not kann nicht die Rede sein. Vielmehr ist es Bequemlichkeit, die die Pflichten und Kosten einer ordentlichen Kindererziehung scheut."

Wohlmirstedt: Siehe die Beantwortung der Frage 4 und 4a, die die Antwort zu Frage 5 mit einschließt.

Rothenberga: „Direkt arme Gemeindemitglieder sind nicht vorhanden, der Wohlstand in der Gemeinde hebt sich zusehends."

Tauhardt: „Wie gesagt: M. E. sind hier die Fälle willkürlicher Beschränkung der Kinderzahl selten: wenigstens nicht

häufiger als früher. Wenn Beschränkung eintritt, so hat sie ihre Ursache nicht allgemein in der Not; es gibt hier Arbeiterfamilien mit 4 bis 6 lebenden Kindern; aber auch nicht im Wohlstand. Es gibt hier besser situierte Landwirtsfamilien mit ebenfalls 4 bis 6, ja sogar 8 lebenden Kindern. Es scheint mir bei den in Frage kommenden Fällen eher die Ursache in der Kränklichkeit der Frauen zu liegen oder in dem Wunsche, ihnen eine neue schwere Entbindung zu ersparen. Inwieweit dieser Wunsch berechtigt ist, läßt sich natürlich im einzelnen gar nicht recht beurteilen. — Sterile Ehen gibt es in Tauhardt 4."

Braunsroda: „Bequemlichkeit, Wohlstand, bessere Erbverteilung und leichtere Beschaffung der genannten Mittel. — Die Armen haben die meisten Kinder."

Herrengosserstedt: „Eher Wohlstand als Not; denn die Familien, welche am wenigsten besitzen, haben im allgemeinen die meisten Kinder und einige in besseren Verhältnissen haben 1 bis 2 Kinder. Der Umstand, daß Vorbeugungsmittel sich ziemlich leicht beschaffen lassen, mag nicht sehr mitsprechen."

Tromsdorf: Siehe dazu die Beantwortung von Frage 4 und 4a, aus der sich teilweise die Beantwortung zu Frage 5 mit ergibt.

Burg- und Niederholzhausen: „Wenn die Beschränkung gewollt sein sollte, so kann Not kaum die Ursache sein. Eine solche existiert kaum noch bis zu dem Grade, daß die Eltern ihre Kinder nicht ernähren könnten. Im Gegenteil, es sind die ärmsten Familien meistens die kinderreichsten, und ich habe erst diesertage die Äußerung einer kinderreichen Mutter gehört, daß ihre vielen Kinder ihr größter Reichtum seien, weil sie — wenn sie erst herangewachsen — mit verdienen könnten. Die Erziehung macht auch weniger Arbeit, weil die älteren Geschwister die jüngeren beaufsichtigen. Daß Wohlstand zur Beschränkung führte, davon kann in den beiden Gemeinden, besonders in Burg-Holzhausen, nicht die Rede sein. N. B. Sollten nicht die hohen Hebammengebühren, die seit einigen Jahren gezahlt werden

müssen, auch eine Rolle spielen? Ärmere Leute können diese kaum noch erschwingen."

Eckartsberga: „Bei einem Teil kann man wohl Not annehmen, sonst aber Wohlstand."

(Seena: . . . . . .)

Auerstedt: „Die gesamte Lebenshaltung der Bewohnerschaft hat sich gegen früher nicht unwesentlich gehoben. Eine Benachteiligung der Sittlichkeit ist dadurch nicht zu beklagen."

Lißdorf: „Die wirtschaftliche Ursache dieser Beschränkung ist keineswegs die Not. Auch die unter 4a genannten Mittel sind kaum leichter zu beschaffen als früher, denn Zeitungen, in denen derartige Mittel angepriesen werden, werden in der Parochie nicht gelesen. Eher liegt die Ursache in dem Wohlstand der Bevölkerung und dem Wunsch der Einzelnen, der Nachkommenschaft möglichst ungeteilt das Erbe hinterlassen zu können. Auch Bequemlichkeit der Eltern mag die willkürliche Beschränkung veranlassen."

Rehehausen: „Wohlstand. Mangel an Opferwilligkeit."

Hassenhausen: „Nicht Not, unter der hier niemand zu leiden hat, eher Wohlstand und daraus sich ergebende Bequemlichkeit; bei den Wohlhabenderen wohl auch das Bestreben, das Vermögen nicht zu sehr zersplittern zu lassen. In Städten ist möglicherweise die Wohnungsnot für kinderreiche Familien mit eine Ursache. Eine Bahnarbeiterfamilie mit 7 Kindern mußte z. B. Jahr und Tag hier wohnen, weil sie in Kösen der Kinder wegen keine Wohnung erhielt."

Spielberg: „Ursache ist bei den Bauern das Bestreben, den Besitz nicht zu zersplittern oder zu verkleinern. Die Kinderzahl bei den Handwerkern und Arbeitern ist nicht zurückgegangen."

Obermöllern: „Ist wirklich eine gewollte Beschränkung der Kinderzahl anzunehmen, so hat sie in einzelnen mir direkt bekannten Fällen ihre Ursache in der Erkrankung der Frau, in anderen könnte sie möglich sein in Rücksicht auf den vorhandenen Grundbesitz, der nicht zersplittert werden möchte."

Haeseler: „Es sind keine wirtschaftlichen Ursachen anzunehmen. Der Wohlstand ist sowohl bei den Großbauern wie bei den Arbeitern gestiegen."

Pleismar: . . . . . .

Crawinkel: „Es soll wohl eine zu starke Teilung des elterlichen Besitzes vermieden werden."

Bibra: . . . . . .

Saubach: „Man will den Besitz nicht zu sehr zerstückeln, sondern die Kinder mit größerer Mitgift ausstatten."

Bucha: „Weniger Not als Bequemlichkeit. Die Mittel zu 4a werden durch einen „Kastenmann", der im übrigen mit Pantoffeln handeln soll, zweimal oder noch öfter im Jahr ins Dorf gebracht. Man weiß nicht, woher er kommt; Laucha? Freyburg?"

2. Bemerkungen zu den Antworten auf Frage 5.

Um einen besseren Überblick zu ermöglichen, lassen wir jetzt die Antworten zu Frage 5 nach den seitens der Referenten angenommenen Beweggründen für die Beschränkung der Kinderzahl gruppiert folgen:

1. Not kann als Ursache der gewollten Beschränkung der Kinderzahl kaum in Betracht kommen, denn es gibt nur in einer Parochie der Diözese, nämlich in Eckartsberga, ein paar wirklich arme Leute. Dagegen, daß materielle Not als eine wesentliche Ursache in Betracht kommen könnte, sprechen auch noch zwei andere Punkte: erstens hat nach Aussage der Enquete der Stand der besitzlosen Arbeiterfamilien sogar in fünf Parochien, nämlich in:

Auerstedt,
Haeseler,
Bucha,
Herrengosserstedt und
Rothenberga

sichtlich abgenommen, und dann hat uns zweitens auch Herr Superintendent Voigt noch persönlich mitgeteilt, daß wirklich arme Leute

im ganzen Diözesanbezirk eigentlich überhaupt kaum vorhanden wären.

2. Wohnungsnot, eine Erscheinung, die in den Städten eine ziemlich wesentliche Rolle bei der gewollten Beschränkung der Kinderzahl spielen mag, finden wir hier auf dem Lande — den natürlichen Verhältnissen ja auch ganz entsprechend — nur von einem Referenten, nämlich demjenigen für die Parochie Hassenhausen, als eventuell mit in die Wagschale fallende Ursache der gewollten Beschränkung der Kinderzahl erwähnt.

3. In der Erkrankung der Frau wollen zwei Berichterstatter, nämlich diejenigen für die Parochien Obermöllern und Tauhardt, eine Ursache der gewollten Kinderbeschränkung sehen, wobei aber unserer Ansicht nach auch noch die Möglichkeit offen gelassen werden muß, daß die Erkrankungen der betreffenden Frauen — worauf auch von medizinischer Seite schon oft hingewiesen ist — erst eine Folge der Verwendung von Präventivmitteln (eventuell für Tauhardt zutreffend) sein könnte.

4. In zu hohen Hebammengebühren will der Referent für die Parochie Holzhausen eine Ursache für eine gewollte Beschränkung der Kinderzahl sehen. Da uns nicht bekannt ist, wie hoch dort die Hebammengebühren sind, so vermögen wir zu dieser mir etwas unwahrscheinlich erscheinenden Ansicht nicht recht Stellung zu nehmen.

5. Bequemlichkeit der Eltern, die sich nicht die Erziehung einer größeren Anzahl Kinder aufbürden wollen, glauben fünf Referenten, nämlich jene von Braunsroda, Memleben, Bucha, Lißdorf und Hassenhausen, beobachtet zu haben. Es ist diese Bequemlichkeit der Eltern wohl auch als ein Ausfluß des in verschiedenen Parochien um sich greifenden großstädtischen modernen Geistes anzusprechen. Denn es ist immerhin bemerkenswert, daß wir alle obigen fünf Parochien unter Gruppe A wiederfinden, und daß sich weiter in allen diesen fünf Parochien eine von den Herren Referenten zugegebene Anwendung von Präventivmitteln findet.

6. Im Wohlstand wird der Beweggrund für eine gewollte Kinderbeschränkung von fünf Referenten vermutet, nämlich von denen der Parochien Rehehausen, Lißdorf, Hassenhausen, Braunsroda und Herrengosserstedt. Es muß hierzu aber bemerkt werden, daß ebenso wie der Wohlstand die Ursache der Beschränkung der Kinderzahl sein kann, umgekehrt letztere ihrerseits die Ursache eines aus ihr resultierenden Wohlstandes sein könnte, und ferner ist auch hier nochmals auf die uns gegenüber von Herrn Superintendent Voigt gemachte Angabe zu verweisen, daß es ausgesprochen arme Leute im Bezirk der Diözese eigentlich überhaupt kaum gibt. Hieraus ergibt sich dann weiter, daß man auch die Ansicht, der Wohlstand wäre eine wesentliche Ursache der gewollten Beschränkung der Kinderzahl, schon deshalb nicht bestimmt beweisen kann, weil es innerhalb des zur Verfügung stehenden Materials an Parochien mit ausgesprochen armer Bevölkerung durchaus mangelt, es also auch nicht möglich ist, hier einen für eine eventuelle Beweisführung unbedingt notwendigen Vergleich zwischen den Zuständen in Parochien mit wohlhabender und solchen mit armer Bevölkerung zu ziehen.

7. Das Bestreben, vorhandenen Besitz möglichst ungeteilt zu vererben bezw. vorhandenes größeres Vermögen nicht zu zersplittern, sehen sieben Referenten — und das wohl auch mit vollem Recht — als eine wesentliche Ursache der gewollten Beschränkung der Kinderzahl an; jedoch ist dem hinzuzufügen, daß dieses Bestreben, welches wohl mit einem gewissen Ordnungssinne, der diesen Kreisen eigen ist, zusammenhängt und, wie auch aus der Enquete zu ersehen ist, sich hauptsächlich bei den größeren Besitzern und nicht bei der großen Masse der Bevölkerung findet. Wir werden noch in einem der letzten Kapitel dieser Arbeit bei Besprechung der Enquete über „die geschlechtlich-sittlichen Verhältnisse der evangelischen Landbewohner im Deutschen Reich“ vom Jahre 1896 sehen, daß sich gerade bei den großen Besitzern und wohl auch hier gerade aus dem Bestreben heraus, vorhandenen Besitz bezw. Vermögen durch Erbgang nicht zu sehr zu zersplittern, eine gewollte Beschränkung

der Kinderzahl schon früher findet; wir haben dort auch noch weiter hervorgehoben, daß wir dieses aus obigen Gründen vereinzelt schon früher ans Tageslicht getretene sporadische Auftreten von Beschränkung der Kinderzahl in den Familien der größeren Besitzer, da es uns andere Wurzeln (s. oben) zu haben scheint, als dasjenige bei der großen Masse des Volkes, bei der Beantwortung dieser Frage ausschalten und nur die Zustände in der landwirtschaftlichen Arbeiter- bezw. Zwergbesitzer-Bevölkerung als die für unsere Beweisführung maßgeblichen und ausschlaggebenden berücksichtigen wollten.

8. Schließlich gibt noch der Referent für die Parochie Wohlmirstedt als Ursache für eine gewollte Beschränkung der Kinderzahl an, die Eltern sorgten sich oft darum, wie sie ihre Kinder durchbringen und ordentlich erziehen sollten, besonders wenn in den Familien eine Großmutter fehle, die, während die Mutter mit auf die Arbeit geht, die Kinder beaufsichtigen und erziehen könne. Weiter will der Herr Referent den großen Verdienstausfall der Mutter bei der Geburt eines Kindes mit für eine Beschränkung der Kinderzahl verantwortlich machen, eine Ansicht, die wohl speziell für diese Untersuchung kaum zutreffen dürfte, zumal gerade in dem hier behandelten Diözesanbezirk Armut kaum zu Hause sein soll. Anders und richtiger mag es mit der Behauptung des Herrn Referenten betreffend das Fehlen einer Großmutter zum Aufziehen der Kinder stehen. Auch der Verfasser hat bei seiner Tätigkeit als praktischer Landwirt — freilich in einer anderen Gegend — gefunden, daß besonders in den Familien der landwirtschaftlichen Arbeiter das Vorhandensein einer Großmutter für die Erziehung einer großen Kinderzahl einen nicht zu unterschätzenden Einfluß hat. —

Wenn wir diese, den Antworten der Referenten in den Fragebogen entnommenen acht zuletzt besprochenen Gründe, die für eine gewollte Beschränkung der Kinderzahl sprechen sollen, nochmals überblicken, so ist wohl zunächst festzustellen, daß materielle zwingende Ursachen darunter kaum vorhanden sind, daß vielmehr die am häufigsten angegebenen Ursachen, nämlich die Scheu der

Eltern, sich die Erziehung einer großen Kinderzahl aufzubürden, das Bestreben, vorhandenen Besitz bezw. Vermögen nicht durch Erbgang zu sehr zu zersplittern, und schließlich Wohlstand alle eine gewollte Beschränkung der Kinderzahl mehr erklären als entschuldigen.

VII. Zusammenfassung der Resultate.

Überblicken wir zum Schluß noch einmal kurz die hauptsächlichsten Resultate vorliegender Untersuchung, so wird sich aussprechen lassen:

Es hat sich tatsächlich das Vorhandensein eines Geburtenrückganges in der Diözese herausgestellt.

Dieser Geburtenrückgang setzt vor allem nach 1900 ein und ist als ziemlich erheblich zu bezeichnen, wenn er auch zurzeit noch durch einen noch stärkeren Rückgang der Sterblichkeit, dem aber schließlich natürliche Grenzen gesteckt sind, überkompensiert wird, wie die vorhandenen Geburtenüberschüsse zeigen.

Die Ursachen dieses Geburtenrückganges haben wir in drei „sekundäre", nämlich:

1. den Rückgang der Eheschließungen,
2. den Rückgang der Säuglingssterblichkeit,
3. die Verschiebung des Alteraufbaues infolge von Wanderungsverlusten,

und in eine „primäre":

die gewollte Beschränkung der Kinderzahl

zu scheiden. — Von den sekundären Ursachen des Geburtenrückganges kommen für die Diözese 1 und 2 wohl nur ganz nebensächlich in Frage, 3 jedoch in ziemlichem Umfange, und zwar besonders für die Jahre vor 1900.

Die primäre Ursache des Geburtenrückganges, die gewollte Beschränkung der Kinderzahl, hat u. E. fast ausschließlich den erheblichen Rückgang der Geburtenziffer nach 1900 zur Folge gehabt, und sie hängt ihrerseits wieder zusammen mit einer beginnenden Industrialisierung bezw. Urbanisierung und Verpflanzung

städtischer rationalistischer, moderner Ideen in die betreffende Parochie.

Als Mittel zu solcher gewollten Beschränkung der Kinderzahl mag in gewissem Umfange eine freiwillige geschlechtliche Enthaltsamkeit in Frage kommen, in der Hauptsache aber die Anwendung von Präventivmitteln, deren Verwendung für einen großen Teil der Parochien erwiesen ist.

Weiter erscheint es unzweifelhaft, daß diese letzterwähnten Präventivmittel auf dem Wege des Hausierhandels, für den wohl die Eisenbahnstationen die Eingangspforten bilden, ihren Weg in die einzelnen Parochien gefunden haben.

VIII. Mittel zur Bekämpfung des Geburtenrückganges.

Legen wir uns schließlich noch an der Hand der Aufschlüsse, die unsere Untersuchung uns zu bieten vermochte, die Frage vor, was denn zu tun sei, um dem Geburtenrückgange besonders in ländlichen Bezirken möglichst zu steuern. Es wird bei den dahin zielenden Maßnahmen u. E. hauptsächlich dreierlei zu erstreben sein, nämlich:

1. Verminderung der Abwanderung vom platten Lande,
2. Bekämpfung des Hausierhandels,
3. Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit.

Es wäre also (zu 1) zunächst darauf hinzuarbeiten, dem platten Lande möglichst seine Bevölkerung durch Minderung der Verluste infolge von Abwanderungen zu erhalten. Wie uns ein früheres Kapitel dieser Arbeit bereits zeigte, hat sich bei der Höhe der Wanderungsverluste in den einzelnen Parochien ergeben, daß bei dem Vorwiegen selbständiger Wirtsfamilien innerhalb der Ortsbevölkerung die Abwanderung relativ gering war. Ein besonders gutes Mittel, der Landflucht energisch zu steuern und damit dem Lande, diesem Jungbrunnen für die Bevölkerung der Großstädte, seinen gesunden Bevölkerungsstamm zu erhalten bezw. einen solchen, wo er schon im Schwinden begriffen ist,

wieder neu zu schaffen, wäre demnach für den Staat wohl die innere Kolonisation, vor allem das Seßhaftmachen landwirtschaftlicher Arbeiterfamilien. Besonders bei letzteren Familien würden dann auch die Eltern gleichzeitig an einer großen Kinderzahl, die ihnen das Annehmen fremder Arbeitskräfte erspart, interessiert sein.

Zu 2. Wohl noch mehr Erfolg für eine Eindämmung des Geburtenrückganges und vor allem der gewollten Beschränkung der Kinderzahl würde eine energische Bekämpfung des Hausierhandels mit Präventivmiteln versprechen, und es ist nur zu wünschen, daß die Gewerbeordnungsnovelle, welche augenblicklich noch dem Reichstage vorliegt, und die u. a. auch den Hausierhandel mit Mitteln zur Verhütung der Empfängnis verbieten will, bald die Zustimmung aller gesetzgebenden Faktoren findet. Für den Einfluß, den die sozialdemokratische Partei und ihre Organe, welch letztere wohl zum Teil auch in der Diözese Eckartsberga ihren Einfluß geltend machen, auf das Überhandnehmen der gewollten Beschränkung der Kinderzahl und die Anwendung von Präventivmitteln haben mag, spricht auch der Umstand, daß bei den diesbezüglichen Verhandlungen über die Novelle zur Gewerbeordnung im Reichstage sich nur die sozialdemokratische Partei gegen die geforderte Einschränkung des Hausierhandels ausgesprochen hat.

Zu 3 wäre zunächst die Bemerkung vorauszuschicken, daß die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit an sich besonders dort, wo bereits eine gewollte Beschränkung der Kinderzahl gang und gäbe ist, den Geburtenrückgang zum Teil sogar noch stärker erscheinen lassen wird. Da weniger Kinder bezw. Säuglinge sterben, so werden die Eltern, die ja nun nicht für Ersatz infolge der Todesfälle zu sorgen brauchen, die Geburtenzahl dementsprechend noch mehr einzuschränken wissen. Andererseits läßt sich nun aber wohl nicht verhehlen, daß gerade auf dem platten Lande, wo die gewollte Beschränkung der Kinderzahl noch nicht so allgemein verbreitet ist, die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit günstig auf die Weitererhaltung der geborenen Kinder wirken wird. Weiter wäre der Tatsache Erwähnung zu tun, daß gerade auf dem Lande

im Gegensatz zur Stadt Einrichtungen zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit wesentliche, besonders durch die große räumliche Ausdehnung bezw. die große Entfernung meist kleiner Orte voneinander bedingte Schwierigkeiten entstehen; auch sind die auf dem Lande zur Verfügung stehenden Geldmittel meist geringer als die in der Stadt. Man wird sich auf dem Lande bei der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit wohl hauptsächlich auf die Hilfe der Ärzte, etwaiger vorhandener Gemeindeschwestern und die der Hebammen stützen müssen; die Hilfe letzterer käme wohl auch besonders für die Stillpropaganda in Betracht, zumal sich fast durchgängig gezeigt hat, daß das Selbststillen der Mutter immer noch eine der besten Waffen im Kampfe gegen die Säuglingssterblichkeit ist. Hinweisen möchte ich noch auf die Gefahr der Nähe einer Großstadt für das Steigen der Säuglingssterblichkeit. So sagt von Behr-Pinnow, dem wir hier folgen mögen: „Die Schäden der Großstadt beginnen mit der Entziehung des dienenden weiblichen Personals, dessen ländliche Arbeit wohl oder übel von der Landwirtsfrau mit besorgt werden muß. Ihre Last wird um so größer, je weniger Weidewirtschaft und je mehr Hackfruchtbau vorhanden ist. Das macht sich besonders in dem zweiten Stadium geltend, wenn — das gilt für kleine Betriebe — der Mann von der Großstadt angezogen wird, zur Arbeit in die Fabrik radelt oder fährt und nunmehr einen Teil auch seiner Arbeit auf die Schultern der Frau zu ihrem und des Kindes Nachteil legt. Gleiches entsteht bei Industrialisierung des Wohnortes selbst, dessen örtliche Hygiene mit dem schnellen Aufwachsen nicht Schritt halten kann. . . Der Rückgang des Stillens ist auf dem Lande unverkennbar, und wo er festgestellt wird, lassen seine Folgen sich sehr einfach nachweisen. Sehr schlimm sind tief eingewurzelte lokale Unsitten und die mangelhafte Kenntnis der richtigen Grundsätze für Pflege und Ernährung, die bedeutend geringer ist als in den Städten. Gegen diese Übel zu kämpfen, ist aus manchen Gründen nicht leicht, aber trotzdem ein unbedingtes Erfordernis, um Leben und Gesundheit des kernigen Volksteiles zu erhalten.“ Weiter äußert sich von Behr-Pinnow, dem ich, da er ja wohl auf

diesem Gebiet als Autorität gilt, hier weiter folgen möchte, über die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit auf dem Lande, wie folgt: „Zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit gehört eine feste Organisation, am besten im Anschluß an eine kommunale, als welche wohl nur die Kreise in Frage kämen, die von der zentralen Staatsbehörde dringlich anzuregen und zu unterstützen wären. Die eingangs geschilderte Bevölkerungsfrage ist Grund genug für den Staat, mindestens zum Förderer zu werden. Wird den Landräten ernstlich ans Herz gelegt, eine feste Organisation zu schaffen, so kommt sie auch zustande." Weiter fordert von Behr-Pinnow für das Land Kreispflegerinnen, Unterricht für die weibliche Jugend und die Mütter in einer Wanderhaushaltungsschule und unentgeltliche Verteilung belehrender Schriften. Wir meinen, alle diese Forderungen von von Behr-Pinnow wird man nur voll und ganz unterschreiben können, vor allem seine Forderung, betreffend eine Organisation der Säuglingspflege im Anschluß an die Kreise. — Etwas würde sich so wohl selbst unter ungünstigen Verhältnissen erreichen lassen; vor allem würden wohl auch die Geistlichen und Gutsherren sowie besonders deren Frauen auf dem Lande viel Gutes im Bereiche der Säuglingspflege tun können!

Schließlich käme vielleicht noch eine Nachprüfung der Hebammengebühren, zumal in Gegenden mit ausgesprochen armer Bevölkerung in Frage und weiter eine scharfe Kontrolle der Hebammen seitens der Kreisärzte bei ihrer beruflichen Tätigkeit; denn man hört von vielen Ärzten Klagen darüber, daß besonders mangelhafte Sauberkeit der Hebammen für manche Frauen ein schweres chronisches Leiden, ja häufig überhaupt völlige weitere Unfruchtbarkeit zur Folge hat.

IX. Vergleich der vorliegenden Untersuchungsergebnisse mit denjenigen ähnlicher einschlagender Spezialarbeiten.

Wir stehen am Ende unserer Ausführungen. Dieselben sollen jedoch nicht ihren Abschluß finden, bevor nicht noch kurz die

Ergebnisse vorliegender Untersuchungen mit zwei ähnlichen Spezialarbeiten in Vergleich gesetzt sind, welche gleichfalls Thüringer Verhältnisse behandeln.

Die eine von diesen beiden Arbeiten ist schon älteren Datums; es ist der den gesamten Regierungsbezirk Merseburg behandelnde Abschnitt der Enquete „Über die geschlechtlich-sittlichen Verhältnisse der evangelischen Landbewohner im Deutschen Reich" vom Jahre 1895. Es wird sich im folgenden zeigen, daß letztere Enquete schon auf gewisse Entwickelungsgänge hinweist, deren weiterer Verlauf in vorliegender Untersuchung abgehandelt und bestätigt worden ist.

Freilich behandelt der unserer Arbeit entsprechende Abschnitt obiger Enquete, wie schon oben erwähnt, nicht die Diözese Eckartsberga allein, sondern den ganzen Regierungsbezirk Merseburg, er ist also immerhin nur mit Vorsicht zu einem Vergleiche heranzuziehen. Die durchschnittliche Kinderzahl pro Familie wird in dieser Enquete bei den Arbeitern als normal angegeben, bei den Bauern dagegen auch damals schon auf 2 bis 3, auch 3 bis 4, selten mehr. Das Zweikindersystem ist nach ihr damals noch nicht üblich, doch scheint es so, als ob es sich in einzelnen Gemeinden, bei den Bauern wenigstens, einbürgern will. Ob Mittel zur Verhinderung des Kindersegens in Gebrauch sind, ist damals den meisten Referenten unbekannt und wird als nicht wahrscheinlich hingestellt, nur einige befürchten es. Weiter wird berichtet, daß von einzelnen Bauern Gummiartikel gebraucht werden, und ebenso sollen gelegentlich hier und da von ledigen Personen und Ehefrauen Abtreibemittel angewandt worden sein — also wohl leise Anfänge einer gewollten Beschränkung der Kinderzahl, wenigstens für das Gebiet des ganzen Regierungsbezirkes Merseburg. Wir sehen aber, nur bei den Bauern wird hier von einer willkürlichen Kinderbeschränkung berichtet, während wir in unserer Spezialuntersuchung in einer beträchtlichen Anzahl von Parochien bereits in allen Volksklassen eine solche festgestellt haben. —

Es ist hiernach wohl ein langsames, aber stetiges Fortschreiten der gewollten Kinderbeschränkung innerhalb der Bevölkerung zu befürchten.

Schließlich sei zweitens noch auf die „Studien zum Geburtenrückgange“ hingewiesen, die Dr. Hillenberg-Zeitz veröffentlicht hat, und die, da sie ebenfalls thüringisch-ländliche Verhältnisse beleuchten, in gewisser Hinsicht als Ergänzung vorliegender Arbeit dienen können. Dr. Hillenberg schreibt u. a.: „Über die Häufigkeit der Fehlgeburten innerhalb eines begrenzten Gebietsabschnittes und für eine längere Zeitperiode besitzen wir noch keine genaueren zahlenmäßigen Angaben; nur mehr allgemein wird in entsprechenden Veröffentlichungen die starke Zunahme der Fehlgeburten in den letzten Jahren betont. Beim Stadtkreis Zeitz sind bei aller Unvollkommenheit der Ziffern (von den Ärzten der Stadt hatten nur zwei über die betreffenden Fälle genau Buch geführt) wenigstens zahlenmäßige Anhaltspunkte für die erhebliche, von Jahr zu Jahr zunehmende Steigerung der Zahl der Fehlgeburten herauszulesen, die so gut wie ausschließlich (es handelt sich bei den betreffenden Erhebungen nur um Patienten, die einer Kasse angehören), auf die verheirateten Frauen, und zwar die der Arbeiterkreise entfällt, während ledige weibliche Wesen und der sogen. Mittelstand unbeteiligt sind. Bei den Ziffern aus dem Landkreis Zeitz ist die Zunahme der Fehlgeburten auf dem Lande zwar bei weitem nicht so erheblich wie in der Stadt, sie ist aber hier gleichfalls nicht zu verkennen: während die Bevölkerung sich etwa um $^1/_{10}$ vermehrt hat — die Ziffern der gebärfähigen Frauen stehen mir leider nicht zur Verfügung —, ist die Zahl der Fehlgeburten um die Hälfte gestiegen, und zwar wieder ausschließlich bei den Verheirateten und im Arbeiterstande. Die verhältnismäßig sehr geringe Sterblichkeit bei den Fällen von Fehlgeburten, die auf dem Lande fast gleich Null ist, überrascht, besonders da ich überzeugt bin, daß die abnorme Zunahme von Fehlgeburten auf unnatürlichen Eingriffen beruht, erzeugt durch

die ominösen Spritzen, die bald in keinem Hause mehr fehlen. . . . Und zwar fällt nach Mitteilungen der Kasse diese Zunahme fast ausschließlich auf diejenigen in der Nähe von Zeitz gelegenen ländlichen Ortschaften, die zum Teil selber Industrie aufweisen, zum Teil eine Reihe von Arbeitern und Arbeiterinnen täglich in die Fabriken nach Zeitz entsenden. Es könnte sich nun fragen, ob die Zunahme der Fehlgeburten auf eine Zunahme der weiblichen Erwerbstätigkeit und besonders in solchen eventuell neu entstandenen Betrieben zurückzuführen wäre, die auf den weiblichen Organismus schädigend einwirken. Was letzteren Punkt betrifft, so ist zu bemerken, daß unter den zahlreichen, weibliche Kräfte beschäftigenden Fabriken solche mit spezifisch gesundheitsschädlichen Arbeiten (Blei, Quecksilber u. a.) nicht existieren. Daß im übrigen die Beteiligung der Frauen am Erwerbsleben auch bei uns gegen früher weit umfangreicher geworden und nicht am wenigsten in landwirtschaftlichen Betrieben, ist als erwiesen anzusehen. Nun hat ein älterer, sehr erfahrener Landarzt, dessen weibliche Klientel von weiblichen Fabrikarbeitern völlig frei ist, auf seinem Fragebogen geäußert, daß nach seiner Auffassung die vermehrten Fehlgeburten auf das Anwachsen der schweren weiblichen Land- und Feldarbeit zurückzuführen sei; dieser Meinung vermag ich mich jedoch nicht anzuschließen, da nach meinen langjährigen Erfahrungen als Landarzt bei gesunden Frauen die Feldarbeit zu Fehlgeburten keinen Anlaß gibt, sodann spricht auch die eben mitgeteilte Erfahrung dagegen, daß in rein landwirtschaftlichen Bezirken eine prozentuale Zunahme der Fehlgeburten nicht beobachtet worden ist. Und wenn die an den Körper der Frau große Anforderungen stellende Feldarbeit nicht zu Fehlgeburten disponiert, so ist dies von der Art der hiesigen Frauenfabrikarbeit erst recht nicht zu behaupten, die durchweg als leicht zu bezeichnen ist. Man darf also wohl als sicher annehmen, daß lediglich gewollte Eingriffe die Zahl der Fehlgeburten in der skizzierten Weise haben anschwellen lassen. . . . Neben der Fehlgeburtenfrage interessierten mich weiter nähere Ermittelungen über die Beteiligung der einzelnen Bevölkerungsschichten an dem Sinken der

Nativität. . . Die Unterlagen dazu bereitete ich mir dadurch, daß der Staatssteuer-Durchschnittssatz einer Haushaltung in den einzelnen Straßen in jedem der letzten Jahre festgestellt wurde. . . . Nach den betreffenden Ziffern dürfte der Schluß berechtigt sein, daß an dem Geburtenrückgange sämtliche Schichten der Bevölkerung teilzunehmen scheinen, und zwar die unteren in stärkerem Grade als die oberen."

Ein Vergleich der Hillenbergschen Untersuchungen, die ja neueren Datums sind (sie erfolgten im Jahre 1913), mit den Untersuchungsergebnissen vorliegender Arbeit bestätigt, wie wir sehen, letztere vollkommen. Wir erfahren auch durch die Hillenbergsche Untersuchung, daß in ländlichen Ortschaften, welche Industrie und damit Industriearbeiterbevölkerung aufweisen, die Fehlgeburten infolge unnatürlicher Eingriffe auffallend zunehmen, und daß sämtliche Bevölkerungsschichten bereits am Geburtenrückgang Anteil haben. Die oben erwähnten unnatürlichen Eingriffe zur Herbeiführung von Fehlgeburten sind aber auch nichts anderes als — wenn auch verwerfliche — Mittel für eine gewollte Beschränkung der Kinderzahl. Diese letztere macht sich also, wie auch in der Diözese Eckartsberga, besonders in ländlichen Ortschaften, in denen etwas Industrie vorhanden ist, geltend; nur greift wohl im allgemeinen die Bevölkerung der Diözese Eckartsberga noch nicht in größerem Umfange zu solch verwerflichen Mitteln, wie diejenige des Kreises Zeitz.

Um es noch einmal zu betonen: Wachsende Urbanisierung sowie Industrialisierung des platten Landes und Rationalisierung des Lebens führen uns auch nach Hillenbergs Untersuchungsergebnissen einer gewollten Beschränkung der Kinderzahl und damit dem Geburtenrückgang entgegen.

Lebenslauf.

Am 17. März 1891 wurde ich, Franz Stechern, in Cöthen (Anhalt) als Sohn des damaligen praktischen Arztes Dr. med. Franz Stechern und seiner Ehefrau Elsbeth, geb. Bramigk, geboren; ich bin evangelisch und anhaltischer sowie preußischer Staatsangehörigkeit. Von meinem 6. Lebensjahre ab besuchte ich zunächst eine Vorschule und trat dann Ostern 1900 in die Sexta des Herzoglichen Ludwigs-Gymnasiums meiner Vaterstadt ein, welches ich Ostern 1910 mit dem Zeugnis der Reife verließ.

Den Sommer 1910 über arbeitete ich praktisch als Landwirt und bezog mit Beginn des Wintersemesters 1910/11 die Königl. Universität zu Breslau, an der ich bis zum Ende des Wintersemesters 1912/13 Naturwissenschaften, Landwirtschaft und Nationalökonomie studierte. Mit dem Sommersemester 1913 bezog ich die Universität zu Greifswald, an der ich mich hauptsächlich dem Studium der Staatswissenschaften widmete; Ende des Sommersemesters 1914 bestand ich hier meine Doktorprüfung; mein augenblicklicher Wohnort ist Potsdam.

1. Allgemeine Geburtenziffer auf 1000 der Bevölkerung.

Parochien	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910	1880/10
Eckartsberga	24,8	29,5	27,0	24,9	28.9	27,8	25,9	26,3
Braunsroda	24,8	31,6	27,5	31.1	28,1	25,5	24,6	27,2
Tauhardt	27,8	25,3	40,1	38,9	30,0	22,5	20,4	29,1
Rothenberga	30,3	27,5	31,3	36,8	32,4	21.7	32.3	30,4
Wohlmirstedt	33,6	37,3	36,2	24,7	33.4	28,2	25,0	31.5
Memleben	43,0	35,5	32,7	29,9	37,8	27.6	34,6	35,5
Bucha	24,6	32,2	34,6	36,4	31,7	19.1	22,2	28,2
Saubach	34.1	29.5	27,1	34,9	36,7	37,5	33,8	33,5
Bibra	36.6	32,8	33,3	34,7	30,6	32.2	29,3	33.3
Crawinkel	27,9	26,4	19,2	19,9	24,2	35,9	27,1	26,1
Pleismar	23,0	20,2	25,9	32,8	30.4	28,5	32.3	27.0
Haeseler	34,8	32,0	26,2	32.6	37,9	37.3	27,8	33.0
Burgholzhausen	77,1	87,0	65,7	77,5	60.3	53,0	43.7	67.7
Niederholzhausen	17,6	23,0	25,8	42,8	31,5	27,9	28,1	26,8
Herrengosserstedt	34,9	38,6	35,3	30.8	26,9	31,8	28,3	32,7
Tromsdorf	32,3	25,9	33,6	25,2	34,2	30,5	22,6	29,6
Auerstedt	28,5	34,5	34,8	22,1	27,2	31.3	28,9	29,5
Rehehausen	26,3	34,3	28,5	21,5	29,4	35,0	30,6	29.0
Hassenhausen	35,0	26,2	21,8	21,0	22,9	25,0	22.4	26,2
Spielberg	30,4	31,2	26,5	24,1	29.2	25,8	19,1	27.1
Obermöllern	22,8	24,0	28,8	24,2	23,7	22,1	17.1	23.2
Lißdorf	34,4	30,3	26,4	23,8	24,8	23,8	17,0	26,9
Gesamte Diözese	31,3	31,5	30.4	30,3	31,0	29,6	27,1	30.2

Anmerkung: Die rechnerische Richtigkeit der für vorliegende Arbeit aufgestellten Tabellen ist von einem Beamten des Greifswalder Universitätsbauamtes nachgeprüft.

2. Eheschließungen auf 1000 der Bevölkerung.

(Trauungen.)

Parochien	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910	1880/10
Eckartsberga	4,2	8,1	7,4	5,9	7,9	8,5	5,4	6,4
Braunsroda	7,7	7,4	5,6	6,0	7,9	7.5	4,2	6,7
Tauhardt	8.9	7,2	12,4	10,1	5,2	8,0	8,1	8,6
Rothenberga	3,9	6,6	9,1	8.4	11,6	8,4	5,7	7,2
Wohlmirstedt	8,6	8,9	8.3	6,6	8,2	8,4	8,8	8,3
Memleben	7,5	7,3	8,3	8,9	11,1	11,3	10,1	9,0
Bucha	10,7	6,6	8,5	8,7	10,8	12,5	13,6	10.3
Saubach	10,6	7,8	7.3	8,4	7,6	6,7	7.0	8,2
Bibra	6,0	6,8	10,1	9.1	8,9	9.5	7,5	8,0
Crawinkel	10,2	10,9	4,8	6,6	9,7	8,5	10.2	8,9
Pleismar	6,3	9,0	10,3	6,6	10,4	11,5	5,6	8,2
Haeseler	12,9	7,3	8,5	9.2	10,8	7,4	8,3	9,7
Niederholzhausen	12.5	10,6	0,0	13.0	5,6	8.7	3.5	8,3
Burgholzhausen	32,3	19,3	6,1	9,3	10,1	12,5	8,2	16,3
Herrengosserstedt	5,9	10.0	9,8	4,5	5,5	6.6	9.6	7,2
Tromsdorf	3.3	5,2	5,4	7,3	6,6	9,0	9,9	6,2
Auerstedt	9,5	8,9	4,8	5,4	12,1	9,0	11,6	8,8
Rehehausen	7.2	7,5	6,5	11,6	11,3	11,4	6,9	8,7
Hassenhausen	13,1	9,0	4,4	5,5	10.1	2,9	10,3	8,5
Spielberg	5,2	7,6	5,8	9.2	12.0	7,5	11,5	8,0
Obermöllern	10,4	9,8	9,2	8.3	5,0	4,7	6,7	8,1
Lißdorf	7,9	7,4	8,6	9,4	11,0	11,9	12,4	9,6
Gesamte Diözese	7,9	8,0	7,9	7,8	8,9	8,5	8,0	8,2

3. Geburtenüberschüsse auf 1000 der Bevölkerung.

Parochien	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910	1880/10
Eckartsberga	4,0	5,4	4,6	6,7	8,7	9,2	4.7	5,9
Braunsroda	7,1	11,9	2,1	11,9	3,5	11,3	3,8	7,3
Tauhardt	9,9	3,6	12,4	15.1	7,5	11,9	4,1	9,3
Rothenberga	17,1	— 2,2	10,8	12,8	10,4	3,9	18,6	11,1
Wohlmirstedt	9,3	10,9	14.5	3,5	8,2	5.4	8.3	8.7
Memleben	22,6	5,7	9,8	5,2	17,7	3,9	12,2	12 5
Bucha	13,9	10,9	17,7	10,3	5,8	1,7	6,8	10,1
Saubach	13,7	8,2	7,3	7,3	13,8	16,8	10.0	11.3
Bibra	14,0	6.2	— 0.5	11,2	4,1	12,1	11.2	9.0
Crawinkel	0,0	— 4,7	3,2	6,6	4,8	13,7	11.8	4.4
Pleismar	4,2	1,5	5,2	10.2	11,9	9.5	16,8	7,9
Haeseler	10.3	5,5	1,8	11,8	14.8	18,5	11,7	10,6
Niederholzhausen	—12,6	1,8	4,0	24,2	5.6	12,2	5,3	3.5
Burgholzhausen	34,8	35,4	27,5	38.8	28,4	12,5	13.7	28.2
Herrengosserstedt	17,8	20.6	8.8	3,0	8,0	12,6	12,3	12,6
Tromsdorf	12.2	11,1	12,2	0,7	14,3	6,2	12,0	10.1
Auerstedt	6,9	4,8	15,0	5.4	6,0	7,2	21.4	9.2
Rehehausen	8.4	10,0	15,4	0,8	5,0	2.4	2,3	6.6
Hassenhausen	14,6	0,0	4.4	4,6	1,8	7,7	4,7	6 5
Spielberg	7,0	4,7	13,8	0,6	12,0	10,3	7,1	7,8
Obermöllern	5,7	8,5	11,6	10,0	6,8	10,5	2,4	7.6
Lißdorf	8,9	2,0	6,6	10,1	9,0	7,9	3,3	7.1
Gesamte Diözese	10,5	7,0	7,4	8,6	9,0	10,2	9.3	8.9

4. Allgemeine Sterbeziffer (exklus. Säuglingssterblichkeit) auf 1000 Einwohner.

Parochien	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910	1880/10
Eckartsberga	13,4	18,2	14,7	14,1	13,8	12,8	15,7	14,4
Braunsroda	16,0	14,4	20,2	12,8	15,8	11,3	14,8	15,2
Tauhardt	14,9	16,6	19,7	15,1	12,0	5,6	12,9	14,0
Rothenberga	7,8	20,4	13,1	14,5	13,3	12,8	6,6	12,0
Wohlmirstedt	19,3	14,9	12,4	11,6	12,3	11,9	9,3	13,9
Memleben	13,6	20,4	24,4	16,2	11,7	15,8	12,2	16,0
Bucha	6,4	13,8	12,3	17,4	17,5	12,4	9,4	11,9
Saubach	10,2	14,9	12,5	19,3	9,5	13,3	14,4	13,0
Bibra	14,6	17,4	25,7	11,9	16,8	14,0	13,1	16,0
Crawinkel	27,9	24,8	16,0	13,3	11,3	18,8	11,8	19,0
Pleismar	12,5	14,2	14,8	13,1	12,6	12,2	9,8	12,7
Haeseler	16,9	17,5	17,3	14,1	9,5	10,1	8,0	13,5
Niederholzhausen / Burgholzhausen	27,5	13,5	19,0	17,8	18,4	17,3	18,4	19,9
Herrengosserstedt	10,1	13,0	20,2	22,7	14,4	13,1	12,3	14,5
Tromsdorf	16,7	8,1	8,4	13,0	13,1	13,9	7,8	12,2
Auerstedt	11,2	17,9	10,8	10,7	15,1	16,8	2,9	12,1
Rehehausen	16,7	20,1	8,1	16,5	15,8	22,2	19,2	16,9
Hassenhausen	8,7	19,9	12,1	10,0	11,0	10,6	14,0	11,9
Spielberg	17,4	21,8	8,7	20,6	13,7	10,9	8,7	14,9
Obermöllern	10,4	9,8	13,5	12,4	13,7	9,3	12,8	11,5
Lißdorf	15,7	19,5	8,6	9,3	11,0	12,5	7,2	12,4
Gesamte Diözese	14,2	16,7	15,7	14,3	13,6	12,9	11,8	14,3
Gesamte Diözese (inklusive Säuglingssterblichkeit)	20,8	24,5	23,0	21,7	22,0	19,4	17,8	21,3

5. Säuglingssterblichkeit (0—1 Jahr) auf 100 Geburten.

Parochien	1881/85	1886/90	1891/95	1896/00	1901/05	1906/10	1880/10
Eckartsberga	23,9	28,0	21,2	22,2	19,9	19,2	22,6
Braunsroda	11,9	19,8	19,8	20,0	19,6	21,7	18,2
Tauhardt	20,6	14,8	20,6	38,7	29,1	13,9	21,5
Rothenberga	27,8	29,6	25,5	27,2	29,0	23,5	25,5
Wohlmirstedt	21,7	33,6	20,6	25,2	25,2	28,7	26,4
Memleben	22,5	27,6	27,9	18,3	26,1	32,3	24,9
Bucha	13,6	13,0	25,7	26,1	28,3	29,4	22,6
Saubach	22,4	23,9	20,1	23,2	26,0	18,4	24,4
Bibra	25,3	27,1	31,3	30,4	22,2	18,4	25,3
Crawinkel	17,9	13,6	00,0	27,8	17,7	0,0	12,6
Pleismar	18,7	22,2	20,0	21,4	15,8	21,6	20,5
Haeseler	17,8	26,4	28,4	26,5	25,1	25,0	25,1
Niederholzhausen / Burgholzhausen	33,0	43,5	27,8	23,4	25,0	21,3	28,5
Herrengosserstedt	18,9	17,6	18,4	13,9	21,5	16,0	17,3
Tromsdorf	23,9	30,5	51,7	23,0	49,4	25,9	33,5
Auerstedt	28,6	32,7	33,3	33,8	20,4	19,1	27,2
Rehehausen	9,3	14,1	19,6	25,0	18,3	26,3	19,6
Hassenhausen	23,9	19,2	37,2	36,1	37,1	27,9	28,4
Spielberg	14,3	14,7	11,7	8,0	15,8	18,2	14,4
Obermöllern	30,2	16,7	12,3	16,9	8,1	20,4	16,8
Lißdorf	26,4	29,5	36,4	15,2	24,2	22,0	27,2
Gesamte Diözese	22,1	25,2	25,7	24,6	23,5	21,4	23,5

6. Gesamte Diözese (Berechnungen auf 1000 der Bevölkerung).

Jahr	Bevölkerung	[1]Geb. auf 1000	[1] [2] Sterbefälle auf 1000	[1] Geb.-Überschüsse auf 1000	[1] Eheschliessungen	Säuglingssterbl. auf 100 Geb.		Jahre	[3] Wanderungsverluste
1880	15142	31,3	20,8	10,5	7,9	22,1	1881/85	1880/85	— 795
1885	14911	31,5	24,5	7,0	8,0	25,2	1886/90	1885/90	— 830
1890	14672	30,4	22,9	7,4	7,9	25,7	1891/95	1890/95	— 575
1895	14656	30,3	21,7	8,6	7,8	24,6	1896/00	1895/00	— 965
1900	14365	31,0	22,0	9,0	8,9	23,5	1901/05	1900/05	— 379
1905	14662	29,6	19,4	10,2	8,5	21,4	1906/10	1905/10	— 481
1910	14879	27,1	17,8	9,3	7,9			1880/1910	— 4025

1) Im Durchschnitt von 3 Jahren, bei 1880 von 2 Jahren.
2) Sterbefälle inklus. Säuglingssterblichkeit.
3) Wanderungsverluste sind in absoluten Zahlen angegeben.

7. Gesamte Diözese (absolute Zahlen) der:

Jahr	Bevölkerung	Geburten	Sterbefälle	Säuglingssterblichk.	Geburten-Übersch.	Eheschliessungen	Konfirmierte	Wanderungsverluste	Uneheliche Taufen
1880	15 142	472	306	106	+ 166	122	320		43
81	15 096	477	325	94	+ 152	118	280		44
82	15 050	449	345	100	+ 104	123	334	s. Tab. 6	52
83	15 004	467	382	105	+ 85	116	307		45
84	14 958	481	357	106	+ 124	127	293		49
85	14 911	443	344	107	+ 99	107	293		41
86	14 863	485	394	133	+ 91	123	344		45
87	14 815	497	354	121	+ 143	117	322		57
88	14 767	472	331	116	+ 141	124	292		50
89	14 719	450	347	120	+ 103	118	338		44
1890	14 672	445	332	101	+ 113	117	316		38
91	14 669	443	332	98	+ 111	113	327		45
92	14 666	440	313	118	+ 127	120	306		35
93	14 663	475	366	119	+ 109	133	351		49
94	14 660	471	313	109	+ 158	115	323		53
95	14 656	406	352	128	+ 54	121	305		48
96	14 598	454	288	86	+ 166	108	297		39
97	14 540	461	301	110	+ 160	142	341		56
98	14 482	423	309	98	+ 114	116	310		47
99	14 424	420	362	142	+ 58	140	307		41
1900	14 365	442	266	105	+ 176	135	320		37
01	14 424	476	320	116	+ 156	110	332		49
02	14 483	434	313	105	+ 121	109	346		47
03	14 542	424	308	106	+ 116	135	314		46
04	14 601	485	322	107	+ 163	128	320		38
05	14 662	409	289	90	+ 120	136	326		40
06	14 705	410	244	90	+ 166	112	302		26
07	14 748	401	283	90	+ 118	105	366		41
08	14 791	404	288	86	+ 116	112	349		34
09	14 834	395	242	80	+ 153	120	312		39
1910	14 879	415	270	87	+ 145	121	296		40

8. Gesamte Diözese.

(Berechnungen auf 1000 der Bevölkerung.)

	[1]	Geb. auf 1000	Sterbef. auf 1000	Geb.-Überschuß a. 1000	Eheschl. auf 1000	Säuglingssterblichkeit[2]
880	15142	31,2	20,2	11,0	8,1	22,46
81	15096	31,6	21,5	10,1	7,8	19,71
82	15050	29,8	22,9	6,9	8,2	22,27
83	15004	31,1	25,5	5,7	7,7	22,48
84	14958	32,2	23,9	8,3	8,5	22,04
85	14911	29,7	23,1	6,6	7,2	24,15
86	14863	32,6	26,5	6,1	8,3	27,42
87	14815	33,6	23,9	9,7	7,9	24,35
88	14767	32,0	22,4	9,5	8,4	24,58
89	14719	30,6	23,6	7,0	8,0	26,66
890	14672	30,3	22,6	7,7	7,9	22,70
91	14669	30,2	22,6	7,6	7,7	22,12
92	14666	30,0	21,3	8,7	8,2	26,82
93	14663	32,4	25,0	7,4	9,1	25,05
94	14660	32,1	21,4	10,8	7,8	23,14
95	14656	27,7	24,0	3,7	8,3	31,53
96	14598	31,1	19,7	11,4	7,4	18,94
97	14540	31,7	20,7	11,0	9,8	23,86
98	14482	29,2	21,3	7,9	8,0	23,17
99	14424	29,1	25,1	4,0	9,7	33,81
1900	14365	30,8	18,5	12,3	9,4	23,75
01	14424	33,0	22,2	10,8	7,6	24,37
02	14483	30,0	21,6	8,4	7,5	24,19
03	14542	29,2	21,2	8,0	9,3	25,00
04	14601	33,2	22,1	11,2	8,8	22,06
05	14662	27,9	19,7	8,2	9,3	22,00
06	14705	27,9	16,6	11,3	7,6	21,95
07	14748	27,3	19,2	8,0	7,1	22,44
08	14791	27,3	19,5	7,8	7,6	21,29
09	14834	26,6	16,3	10,3	8,1	20,25
1910	14879	27,9	18,1	9,8	8,1	20,96

1) Abgeglichene Bevölkerungszahlen.
2) Säuglingssterblichkeit berechnet auf 100 Geburten.

9. I. Bevölkerungsziffern (nur evangelische) der im Kreise Eckartsberga belegenen Parochien der Ephorie Eckartsberga.

Parochie	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
Eckartsberga	2028	2013	2007	1885	1851	1786	1752
Seena	91	91	105	95	100	96	90
	2119	2104	2112	1980	1951	1882	1842
Braunsroda	283	268	255	264	255	265	262
Borgan	120	110	104	106	90	97	96
Traudroda	123	118	106	106	122	137	149
Wischroda	149	156	145	148	139	148	134
Kalbitz	171	161	166	158	152	149	146
	846	813	776	782	758	796	787
Tauhardt	256	234	229	231	215	192	272
Kahlwinkel	247	227	228	232	230	227	220
	503	461	457	463	445	419	491
Rothenberga	272	249	246	258	248	280	295
Bernsdorf	166	161	152	144	142	144	149
Billroda	205	195	188	196	187	174	310
	643	605	586	598	577	598	754
Wohlmirstedt	534	515	491	512	494	507	511
Zeisdorf	165	156	153	148	155	167	178
	699	671	644	660	649	674	679
Memleben	663	638	643	636	600	591	626
Bucha	468	458	433	421	400	401	391
Saubach	693	694	676	711	697	743	770
Steinburg	246	245	233	205	220	207	227
	939	939	909	916	917	950	997
Bibra	1567	1531	1467	1526	1470	1524	1472
Steinbach	284	287	269	262	249	271	265
Wallroda	142	156	146	145	145	133	140
	1993	1974	1882	1933	1864	1928	1877

9. II.

Parochie	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
Crawinkel	129	144	148	140	137	139	141
Plösnitz	68	71	60	61	70	56	56
	197	215	208	201	207	195	197
Kloster Haeseler	435	451	407	398	356	421	391
Dietrichsroda	117	107	110	113	93	109	114
Burgheßler	303	322	326	342	325	359	355
Burkersroda	266	265	291	304	309	334	341
	1121	1145	1134	1157	1083	1223	1201
Pleismar	164	152	168	171	163	172	180
Gößnitz	200	183	169	164	179	203	173
Schimmel	115	111	114	123	107	117	122
	479	446	451	458	449	492	475
Nieder-holzhausen	199	188	168	179	180	191	190
Burgholzhausen	201	207	218	215	199	214	244
Herren-gosserstedt	673	665	643	660	669	660	624
Tromsdorf	226	224	211	228	223	246	252
Millingsdorf	115	106	98	96	92	100	96
Thusdorf	108	120	127	138	143	135	123
	449	450	436	462	458	481	471
Auerstedt	578	560	555	559	551	554	576
Parochien im Kreise Eckarts-berga (Summe)	12 770	12 539	12 255	12 280	11 957	12 249	12 422

9. III. Bevölkerungsziffern (nur evangelische) der im Kreise Naumburg belegenen Parochien der Ephorie Eckartsberga.

Parochie	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910
Rehehausen	175	173	179	189	274	193	205
Poppel	110	98	104	90	78	79	89
Taugwitz	134	128	127	124	118	137	141
	419	399	410	403	443	409	435
Hassenhausen	343	369	383	365	364	346	357
Spielberg	193	213	224	205	213	187	200
Hohndorf	87	87	86	97	88	94	88
Berndorf	149	119	118	122	131	147	157
Zechwar	146	148	150	158	150	153	166
	575	567	578	582	582	581	611
Obermöllern	187	216	223	226	204	217	201
Niedermöllern	231	224	223	230	227	235	214
Pomnitz	109	102	98	108	104	120	130
	527	542	544	564	535	572	545
Lißdorf	315	293	298	262	272	270	264
Gernstedt	193	202	204	200	212	235	245
	508	495	502	462	484	505	509
Parochien im Kreise Naumburg (Summe)	2 372	2 372	2 417	2 376	2 408	2 413	2 457
Parochien im Kreise Eckarts-berga (Summe)	12 770	12 539	12 255	12 280	11 957	12 249	12 422
Bevölkerungs-summe für die ganze Ephorie	15 142	14 911	14 672	14 656	14 365	14 662	14 879

10. Wanderungsverluste 1880—1910 (in absoluten Zahlen).

Parochien	1880/85	1885/90	1890/95	1895/00	1900/05	1905/10	1880/10
Eckartsberga	— 38	— 61	— 170	— 113	— 136	— 114	— 632
Braunsroda	— 58	— 55	— 21	— 55	— 3	— 24	— 216
Tauhardt	— 55	— 28	— 42	— 33	— 43	+ 64	— 137
Rothenberga	— 41	— 39	— 9	— 52	+ 8	+ 125	— 8
Wohlmirstedt	— 47	— 61	— 26	— 38	— 10	— 28	— 210
Memleben	— 61	— 26	— 38	— 64	— 24	+ 10	— 203
Bucha	— 39	— 53	— 40	— 35	— 10	— 16	— 193
Saubach	— 41	— 84	— 31	— 59	— 39	— 46	— 300
Bibra	— 115	— 112	+ 7	— 149	— 16	— 129	— 514
Crawinkel	+ 9	— 7	— 17	+ 8	— 21	— 10	— 38
Pleismar	— 43	— 8	— 22	— 32	+ 26	— 57	— 136
Haeseler	— 43	— 37	— 30	— 164	+ 33	— 110	— 351
Niederholzhausen	— 16	— 25	+ 9	— 15	+ 5	— 7	— 49
Burgholzhausen	— 21	— 4	— 35	— 52	— 1	+ 8	— 105
Herrengosserstedt	— 45	— 63	— 13	— 29	— 35	— 79	— 264
Tromsdorf	— 16	— 45	+ 25	— 25	+ 1	— 23	— 88
Auerstedt	— 55	— 34	— 19	— 19	— 20	— 19	— 166
Rehehausen	— 33	— 16	— 22	+ 36	— 49	+ 18	— 66
Hassenhausen	— 2	+ 5	— 23	— 2	— 22	+ 2	— 42
Spielberg	— 30	— 35	— 7	— 28	— 27	— 6	— 133
Obermöllern	+ 14	— 20	+ 1	— 51	— 3	— 33	— 92
Lißdorf	— 19	— 22	— 52	+ 6	+ 7	— 7	— 87
Gesamte Diözese	— 795	— 830	— 575	— 965	— 379	— 481	- 4025

11. I.

Gemeinden (im Kreise Eckartsberga belegen)	Volksdichte auf 1 qkm	Einwohnerzahl 1895 (absolut)	Gesamtfläche der Gemeinde	Fläche des Kulturlandes	Grundsteuerreinertrag des Kulturland. A.W.H.i.M. im ganzen ℳ	Grundsteuerreinertrag des Kulturland. A.W.H.i.M. auf 1 ha d. Land ℳ	Anteil der Holzungen an der Gesamtfläche absolut	Anteil der Holzungen an der Gesamtfläche in %	Anteil der Gutsbezirk. an der Gesamtfläche absolut	Anteil der Gutsbezirk. an der Gesamtfläche in %
Eckartsberga	145,0	1898	1308,3	1220,0	25788.60	21.2	520,0	39,7	511,3	38,3
Seena	60,1	9.5	157,7	147,0	3877,10	26,5	—	—	—	—
	102,5	1993	1466,0	1367,0	29665,70	23.8	520.0	19,8	511,3	19,1
Braunsroda	65,5	264	402,3	382,0	7788,90	23,8	102,0	25.3	—	—
Borgau	37,6	106	282,2	259,0	4754,90	18.3	71.0	25,0	—	—
Traudroda	47,5	106	223,4	208,0	5060,05	24,3	—	—	—	—
Wischroda	34,5	148	429,1	392,0	7664,90	19,5	127,0	29,6	—	—
Kalbitz	44,9	158	350,9	321,0	5075,55	15.8	118,0	33,7	—	—
	46,0	782	1687,9	1562,0	30339.30	20.3	418,0	22,7	—	—
Tauhardt	41,0	231	564,0	527,0	14102,70	26,7	9,0	1,6	205,0	36,3
Kahlwinkel	77.0	232	300,6	281,0	9039,45	32.2	6.0	2,0	—	—
	59,0	463	864,6	808,0	23142,15	29,4	15,0	1,8	205.0	18.1
Rothenberga	37,4	258	690,0	643,0	17042,35	26,5	88,0	12,7	220,0	32,0
Bernsdorf	38,2	144	377,4	349,0	10459,15	29,9	29,0	7,7	—	—
Billroda	60,5	196	324,0	294,0	8595,50	29,2	18.0	5,5	66,0	20,5
	45,4	598	1391,4	1286,0	36097,00	28,5	135,0	8,6	286,0	17.5
Wohlmirstedt	46,9	512	1112,0	1062,0	35597,80	33,5	550,0	49.4	873,7	78,6
Zeisdorf	105,6	148	140,9	124,3	4368,90	35.1	5,0	3.5	—	—
	75,9	660	1252,9	1186,3	39966,70	34,3	555,0	20.4	873.7	39,3
Memleben	65,0	636	979,9	938,0	31187.30	33,2	306,0	31,2	529,0	54.0
Bucha	54,4	423	777,5	702,0	21541,30	30,7	147,0	19,0	398.9	51,3
Saubach	55,0	711	1295,0	1170,0	33566 30	28,7	68,0	6.2	—	—
Steinburg	27,9	205	734,0	690.0	15437,05	22.4	267.0	36,4	498,3	67,8
	41,4	916	2029.0	1860,0	49003.35	25.5	335,0	21,3	498,3	33,9

II. II.

Gemeinden (im Kreise Eckartsberga belegen)	Volksdichte auf 1 qkm	Einwohnerzahl 1895 (absolut)	Gesamtfläche der Gemeinde	Fläche des Kulturlandes	Grundsteuerreinertrag des Kulturland. A.W.H.i.M. im ganzen ℳ	Grundsteuerreinertrag des Kulturland. A.W.H.i.M. auf 1 ha d. Land.	Anteil der Holzungen an der Gesamtfläche absolut	Anteil der Holzungen an der Gesamtfläche in %	Anteil der Gutsbezirk. an der Gesamtfläche absolut	Anteil der Gutsbezirk. an der Gesamtfläche in %
Bibra	150,3	1526	1015,2	945,0	24493,75	25,9	123,0	12,1	—	—
Steinbach	51,4	262	507,8	422,0	9471,80	22,5	99,0	19,5	—	—
Wallroda	46,3	145	313,1	289,0	8393,00	29,0	73,0	23,3	—	—
	82,7	1933	1836,1	1656,0	42358,55	25,8	295,0	18,3	00	00
Crawinkel	42,5	140	288,2	219,0	6192,79	28,3	13,0	4,5	—	—
Plößnitz	30,6	67	218,7	190,0	5924,85	31,2	14,0	6,4	—	—
	36,5	207	506,9	409,0	12117,55	29,7	27,0	5,4	00	00
Kloster Haeseler	57,6	398	691,2	613,0	19492,00	31,8	92,0	13,2	389 0	56,3
Dietrichsroda	29,6	113	380,4	342,0	10370,15	30,3	50,0	13,9	140,5	37,0
Burgheßler	83,2	342	411,4	336,0	7280,35	21,7	144,0	35,0	346,2	84,1
Burkersroda	34,5	304	880,3	830,0	27779,10	33,1	10,0	1,1	202,0	23,2
	51,2	1157	2363,3	2121,0	64921,60	29,2	296,0	15,8	1077,7	50,2
Pleismar	44,2	171	387,0	337,2	10413,05	30,8	9,0	2,4	35,0	9,0
Gößnitz	27,3	164	501,0	461,0	10456,85	22,7	87,0	17,4	252,0	50,0
Schimmel	47,4	123	259,2	247.0	5381,75	21,8	81,0	31,2	—	—
	39.6	458	1147,2	1045,2	26251,65	25,1	177,0	17,0	287,0	19,7
Niederholzhausen	68.6	179	261,0	237,0	5280,00	22,3	33,0	12,6	—	—
Burgholzhausen	58,4	215	368,0	340,0	6921,40	20,4	95,0	25,9	241,1	65,4
Herrengosserstedt	54,7	664	1213,1	999,0	22909,20	23,0	194,0	16,0	675,0	55,6
Tromsdorf	79,0	228	288,3	255.0	7221,40	28,3	—	—	85,0	29,4
Millingsdorf	48,7	96	196,5	184,0	3526,20	19,2	—	—	—	—
Thüsdorf	65,4	138	210,6	195,0	6001,80	30,8	—	—	—	—
	64.4	462	695,4	634.0	16749,40	26.1	00	00	85,0	9,8
Auerstedt	66,2	561	847,0	780,0	22357,70	28,7	—	—	173,0	20,4

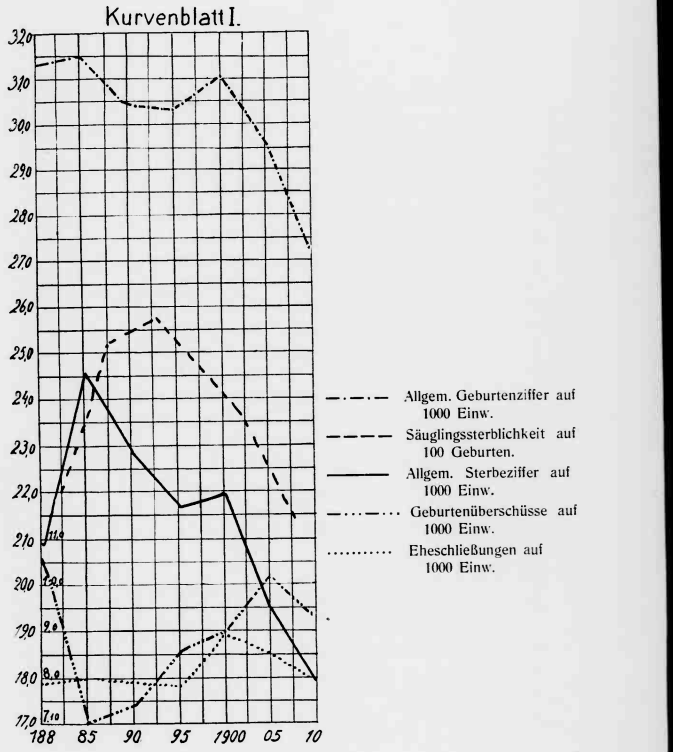
II. III.

Gemeinden (im Kreise Naumburg belegen)	Volksdichte auf 1 qkm	Einwohnerzahl 1895 (absolut)	Gesamtfläche der Gemeinde	Fläche des Kulturlandes	Grundsteuerreinertrag des Kulturland. A.W.H.i.M. im ganzen ℳ	Grundsteuerreinertrag des Kulturland. A.W.H.i.M. auf 1 ha d. Land.	Anteil der Holzungen an der Gesamtfläche absolut	Anteil der Holzungen an der Gesamtfläche in %	Anteil der Gutsbezirk. an der Gesamtfläche absolut	Anteil der Gutsbezirk. an der Gesamtfläche in %
Rehehausen	91,3	189	207,0	183,0	6907,00	37,7	3,0	1,4	—	—
Poppel	45,6	90	196,8	175.0	8758,00	50,0	17,0	8,6	—	—
Taugwitz	58,5	124	212.0	191,0	9184.00	48.1	24,0	11,3	—	—
	65,1	403	615,8	549.0	24849,00	45,3	44.0	7.1	—	—
Hassenhausen	68,6	369	537,6	484,0	24454.00	50,5	17.0	3,2	00	00
Spielberg	57,4	205	357.4	328.0	16742,00	51,0	36,0	10,0	—	—
Hohndorf	50,5	97	191,7	172,0	7089,40	41,2	11,0	6,0	67,3	35,0
Berndorf	38,2	144	377.4	349.0	10459.15	29,9	29,0	7.7	—	—
Zechwar	61,2	158	258.4	237.0	10110,00	42,6	33,0	13.0	—	—
	51,8	604	1184,9	1086.0	44400,55	41,2	109,0	9,2	67,3	8,8
Obermöllern	60,8	226	371.8	323,0	12120,00	37,5	25,0	6,7	—	—
Niedermöllern	41,6	230	551,9	517,0	15093,00	29,2	74,0	13,4	—	—
Pomnitz	44,6	108	241,8	214,0	7664.00	35.8	18,0	7.4	—	—
	49,0	564	1165,5	1054,0	34877,00	34,2	117,0	9,2	00	00
Lißdorf	49.1	262	533,2	475,0	23206,00	50,9	48,0	9,0	—	—
Gernstedt	84,1	200	237,7	149,0	6990,00	46,9	13,0	5,5	—	—
	66,6	462	770,9	624,0	30196,00	48,9	61,0	7,2	00	00

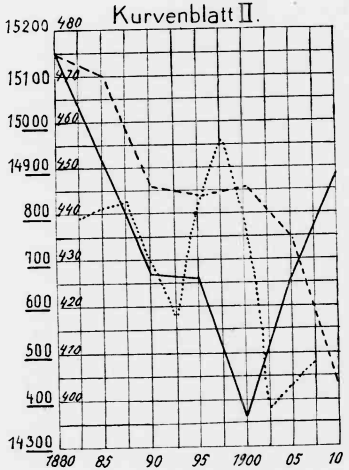
12. Besitzverteilungsverhältnisse in der Diözese Eckartsberga.

	Selbständige Wirtsfamilien (Bauern- u. Kleinbauern)	Hausbesitzende landwirtschaftliche Arbeiterfamilien	Mieterfamilien landwirtschaftlicher Arbeiter	Hausbesitzende Handwerkerfamilien	Berg- oder Industriearbeiterfamilien	Ausländische Wanderarbeiter	Durchschnittliche Kinderzahl pro Familie
Eckhartsberga[1][4]	Nicht gut zu beantw.	desgl.	desgl.	desgl.	desgl.	ca. 25	4 od. 5
[Seena]	17	1	1	0	0	0	3
Braunsroda	77	23	17	20	2	0	4[9]
Tauhardt	ca. 45	ca. 17	ca. 5	ca. 14	ca. 12	15	nicht ganz 4
Rothenberga[6][3]	62	4	12	22	46	10—12	3 bis 5
Wohlmirstedt	50	25	18	9	6	0	4
Memleben[3]	41	21	5	19	40	0	2 bis 3
Bucha[3]	24	25	12	14[2]	25	ca. 24	kaum 3
Saubach	59	19	38	22	12	60	4
Bibra[4]	100	35	25	90	15—20	60—70	6
Crawinkel	27	4	0	0	2	6	2
Pleismar	ca. 44	ca. 10	ca. 16	ca. 9	0	ca. 32	
Haeseler	54	43	32	26	0	36	4 bis 6[8]
Niederholzhausen	15	8	2	14	1	40	4
Burgholzhausen	8	5	10	17	0		
Herrengosserstedt	66	23	13	16	1	25	4
Tromsdorf	50	9	5	12	0	12	4 bis 3
Auerstedt[3]	52	15	12	35	55	40	4
Rehehausen[3]	32	12	0	12	9[5]	0	4
Hassenhausen[3]	32	4	3	13	18	0	4 bis 3
Spielberg	59	4	5	11	0	6	4
Obermöllern	ca. 87	ca. 14	ca. 6	ca. 7	0	0	4 bis 6[7]
Lißdorf	55	7	10	14	2	20	3

1) Es sind nur 3 selbständige Stadtgutbesitzer vorhanden.
2) Außerdem zur Miete noch 5.
3) Parochien mit Industrie bzw. Bergbau.
4) Städte.
5) Eisenbahnbau führt Arbeiter zu.
6) Bergarbeiterfamilien, erst seit 6 Jahren ansässig.
7) Besitzer 2—4. 8) Bauern 2—3. 9) Oft 1 oder 2.



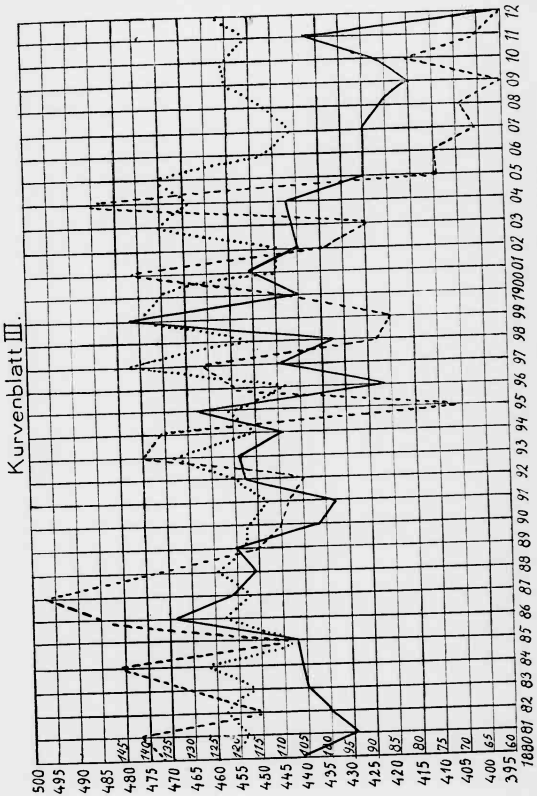
Kurvenblatt II.



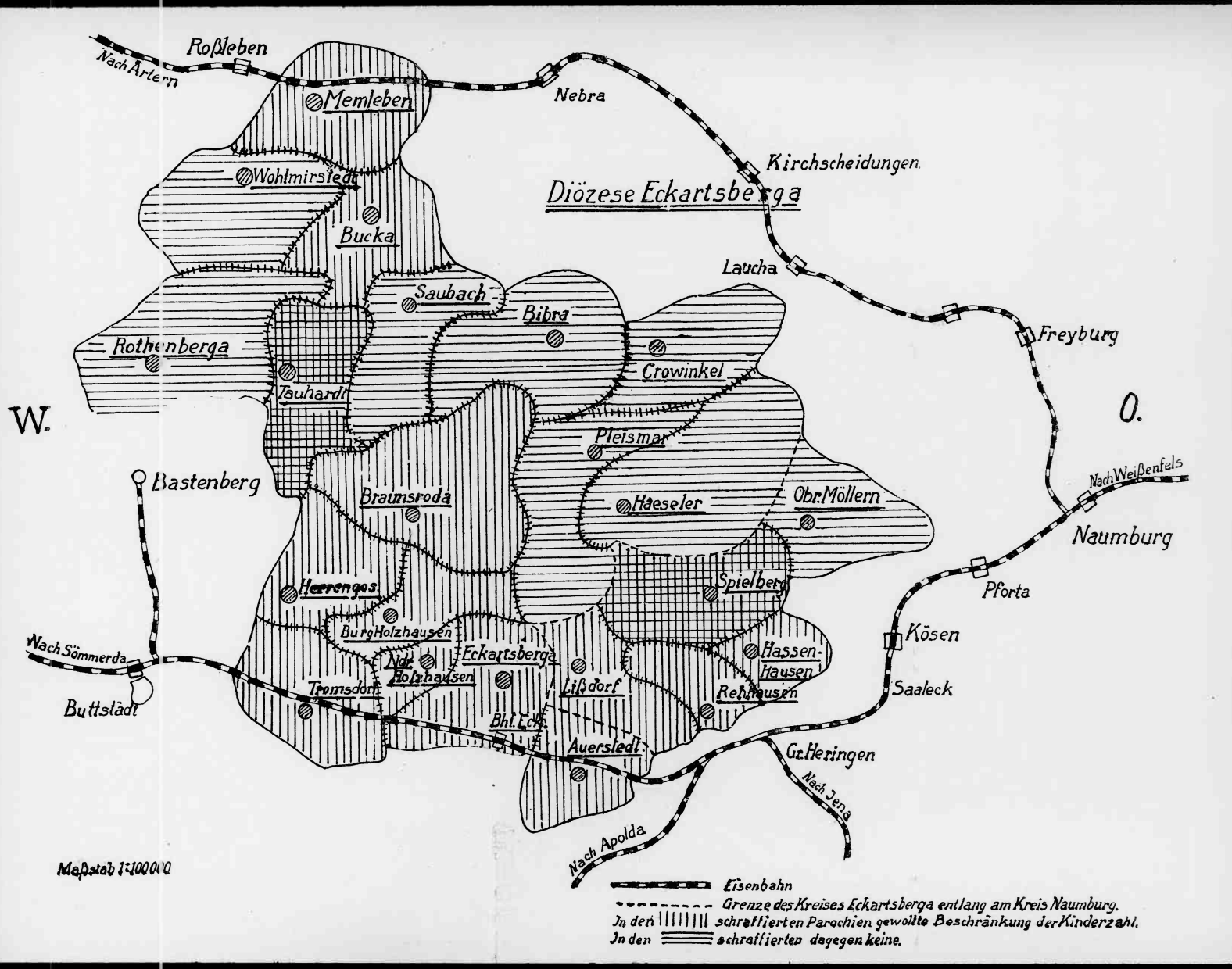
——— Bevölkerung
..... Wanderungsverluste
– – – – Geburten

} in absoluten Zahlen.

Kurvenblatt III.



– – – Geburten ——— Säuglingssterblichkeit ..... Eheschließungen
nach absoluten Zahlen.


Roßleben
Nach Artern
Memleben
Nebra
Kirchscheidungen
Diözese Eckartsberga
Wohlmirstedt
Bucka
Laucha
Saubach
Bibra
Freyburg
Rothenberga
Crowinkel
Tauhardt
W.
O.
Pleismar
Bastenberg
Nach Weißenfels
Braunsroda
Häseler
Obr. Möllern
Naumburg
Spielberg
Herrengos
Pforta
Burg Holzhausen
Kösen
Nach Sömmerda
Eckartsberga
Hassen-
Hausen
Ndr. Holzhausen
Tromsdorf
Lißdorf
Saaleck
Reinhausen
Buttstädt
Bhf. Eckartsberga
Auersledt
Gr. Heringen
Nach Jena
Nach Apolda
Maßstab 1:100000
Eisenbahn
Grenze des Kreises Eckartsberga entlang am Kreis Naumburg.
In den schraffierten Parochien gewollte Beschränkung der Kinderzahl.
In den schraffierten dagegen keine.

MSH 27768

END OF
TITLE